

heute

UNSER DORF

Zeitung für Weßling, Oberpfaffenhofen u. Hochstadt
Heft **25** März 2000

Weßling am Scheideweg

Die Sorge um die Zukunft von Weßling, Oberpfaffenhofen und Hochstadt angesichts der DASA - Pläne hat den Verein UNSER DORF bewegt, nochmals eine Stellungnahme zur geplanten Flächennutzungsplanänderung für das Dorniergelände abzufassen. Zu Ihrer Information drucken wir den Text im vollen Wortlaut ab.

Stellungnahme des Vereins „Unser Dorf“ zur geplanten Flächennutzungsplan-Änderung für das Dornier-Gelände

**Sehr geehrter Herr Bürgermeister Mörtl,
sehr geehrte Damen und Herren des Gemeinderates,**

der Verein „Unser Dorf“ sieht es als seine Aufgabe an, sich für die Erhaltung der dörflichen Strukturen in unseren Ortsteilen einzusetzen. An dieser Zielsetzung gab es von Anfang an keinen Zweifel, und in den vergangenen zehn Jahren seit Gründung des Vereins haben wir diese Leitidee geradlinig und kontinuierlich verfolgt. Unser Einsatz für

- eine dörfliche Baukultur (Erhalt des Pfarrstadts)
- dörfliche Musikkultur (Unser Dorf musiziert, Grünsinker Konzerte)
- dörfliche Kunst (Ausstellungen örtlicher Maler, Kunstwerk am See)
- dörfliche Wirtschaftsstrukturen (für Erhalt kleiner Geschäfte und Einsatz gegen großen Supermarkt in Ortsmitte...) belegen das.

Viele Bürger (ca. 400) honorieren unsere Arbeit und zeigen durch ihre Mitgliedschaft im Verein, dass sie hinter unserer Zielsetzung stehen. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass ein Großteil der Gemeinderäte Mitglied im Verein ist. Dies zeigt, dass auch die politisch Verantwortlichen in unserer Gemeinde der Meinung sind:

Weßling soll sich zeitgemäß aber harmonisch weiter entwickeln, aber seinen dörflichen Charakter beibehalten.

Oberpfaffenhofen und Hochstadt konnten bisher trotz aller struktureller Veränderungen ihren lebenswerten dörflichen Charakter bewahren; Weßling ist nach wie vor ein charmanter, vorwiegend ländlich geprägter Ort mit hoher Lebensqualität und Weichselbaum ein idyllischer Weiler, wie er nur noch höchst selten zu finden ist, und das am Rande eines städtischen Verdichtungsraumes.

Darüber hinaus verfügt unsere Gemeinde dank der Weitsicht unseres Gemeinderates über ein attraktives, in Größe und Struktur unserem Ort angemessenes

Gewerbegebiet. Weßling bietet somit die höchste Zahl an Arbeitsplätzen pro Einwohner im Landkreis. Das gilt es zu verteidigen!

Berechtigte Forderungen:

Die Entwicklung im Flughafenbereich, vorangetrieben von den rein wirtschaftlich orientierten Interessen eines Großkonzerns, gefährdet nun unsere dörfliche Identität.

Der Gemeinderat hat deshalb verantwortungsbewusst und mutig Forderungen aufgestellt, um mögliche Gefahren für unsere Ortsentwicklung zu reduzieren.

Wir bitten Sie als Gemeinderäte deshalb nochmals inständig, von diesen berechtigten Forderungen nicht abzugehen und nur dann einer Änderung des Flächennutzungsplanes zuzustimmen, wenn diese in ihrer Gesamtheit vertraglich und rechtlich einwandfrei erfüllt sind. Die Frage der Kompetenzen und Zuständigkeiten muss unsere Gemeinde dabei weniger interessieren, da diejenigen, die etwas von uns wollen, auch über den nötigen Einfluss bei den entsprechenden Behörden verfügen.

Ländlicher oder städtischer Verdichtungsraum

Eine neue, beängstigende Dimension erhält die Diskussion jetzt durch die Landtagsanfrage von Frau Ruth Paulig vom September 99.

Auf die Frage: „Kann verhindert werden, dass die Gemeinde Weßling im Laufe der Verwirklichung des Gewerbegebiet-Projekts vom ländlichen in den städtischen Bereich „verschoben“ wird und somit dem „Äußeren Verdichtungsraum München „eingegliedert wird?“

Lautete die Antwort:

„... So muss auch offen bleiben, ob die Gemeinde Weßling, die derzeit unmit-

telbar an den großen Verdichtungsraum München anschließt und dem ländlichen Teilraum im Umfeld großer Verdichtungsräume zugeordnet ist, in ihrer bisherigen Kategorie verbleibt oder eine neue Zuordnung erhält.“

Das heißt wohl, dass Weßling den ländlichen Status verliert, wenn wir die bisherigen Zuordnungskriterien auch nur geringfügig verändern.

Wir wissen alle nur zu gut, dass 1993 unser Ort bereits dem städtischen Verdichtungsraum zugeordnet worden war. Nur durch den massiven Einsatz unseres Gemeinderates und einer Petitionseingabe des Vereins „Unser Dorf“ konnte die damalige Entscheidung rückgängig gemacht werden.

Wie wird die Entscheidung des Ministeriums wohl heute ausfallen,

- wenn Weßling einem Gewerbegebiet zustimmt, das etwa 4000 neue Arbeitsplätze zur Verfügung stellt und von den Dimensionen mit dem neuen Messegelände in München verglichen wird?
- wenn der Flugzeughersteller Fairchild seine Produktion so weit vergrößert, dass bis zu 6000 Arbeitsplätze (bisher 2000) entstehen und die dafür benötigten Werkshallen mit dem Flughafen in München Erding verglichen werden können?

Wir können uns die Antwort vorstellen:

Weßling wird mit einem Federstrich aus dem ländlichen Raum genommen und der städtischen Verdichtungszone zugeordnet. Für die zuständigen Damen und Herren im Ministerium, die Weßling vielleicht nur vom Schreibtisch her kennen, ist diese Entscheidung wohl zwingend notwendig.

Was bedeutet das für Weßling?

Ein gewaltiger Siedlungsdruck kommt auf uns zu, der dadurch noch verschärft wird, dass, im Falle einer Zuordnung zum städtischen Raum, das „Harmonisierungsgebot“ zur Anwendung kommt, welches vorschreibt, dass „eine Ausweisung von Flächen für Gewerbe und Wohnen im Verhältnis 1:2 bei Neuausweisung von Gewerbeflächen vorzuzuwiesen ist.“

Das Aussehen unserer Ortsteile wird sich grundsätzlich hin zu einer Siedlungsverdichtung wie in Gilching oder Germering verändern. Fraglich ist, wie diese Entwicklung mit unserer Funktion als Naherholungsraum in Einklang zu bringen ist. Die sozialen Folgen sind ebenfalls abzusehen: Verlust von Zusammengehörigkeitsgefühl, Anonymität, Vereinsamung der Menschen, bis hin zur Zunahme von Kriminalität. Hochstadt und Oberpfaffenhofen bleiben von dieser Entwicklung sicherlich nicht verschont. Weichselbaum? Wird es das überhaupt noch geben?

Auf die Tatsache, dass ein derartiges Projekt auch gegen die bestehende Trinkwasserschutzverordnung verstößt, (ein eigens von den Befürwortern in Auftrag gegebenes Gutachten sagt dies aus!) wollen wir hier nur am Rande hinweisen.

Unsere Bitte:

Stimmen Sie einer Änderung des Flächennutzungsplans für das Dornier-Gelände nicht zu.

Stellen Sie eine weitere Forderung: Weßling erhält vor der Zustimmung eine rechtlich zuverlässige Zusage des Ministeriums, die besagt, dass Weßling weiterhin und langfristig im ländlichen Raum verbleiben kann.

Die gigantische Entwicklung auf dem Flughafengelände wird offensichtlich von der Regierungsseite her gewünscht. Die Interessen einer kleinen Gemeinde könnten dabei auf der Strecke bleiben. Geben Sie deshalb das einzige Druckmittel nicht aus der Hand. Noch sind Sie als Gemeinderat in dieser Frage souverän, und nur Sie entscheiden, wie die Zukunft unserer Ortsteile aussehen wird.

Sie werden verstehen, dass sich ein Verein, der eigens zum Zweck der Erhaltung der dörflichen Identität gegründet wurde - am Scheideweg der Ortsentwicklung - auf diese Weise zu Wort meldet.

Mit freundlichen Grüßen

Der Vorstand „Unser Dorf“

*M. Pimperl, U. Chorherr, H. Grünwald,
A. Müller, G. Weber, E. Rüba*

Die DASA-Pläne

das Thema der Bürgerversammlung vom 21. Februar

„Es liegt in Ihrer Hand, in der Hand der Bürger, ob Sie dies wollen oder nicht“, verkündete ein nach eigenem Bekunden vom Redebeitrag des Michael Pimperl bewegter Rechtsanwalt Labbé. Dieser hatte zuvor den Zuhörern im vollbesetzten Freizeithaus die Kernaussagen aller örtlichen Parteien in punkto Dorfentwicklung vorgelesen, mit denen jene zur Gemeinderatswahl 1996 angetreten waren (siehe links). Labbé stellte auch klar, dass letztendlich weder die DASA, noch die Staatsregierung, noch der Landrat darüber bestimmen, ob dieses Projekt realisiert wird, sondern die Gemeinde Weßling via ihrem Gemeinderat - auch wenn von den genannten Seiten massiver Druck zu erwarten sein wird. Und, fuhr der von der Gemeinde eingeschaltete Jurist fort: **in Weßling müsse man sich auch darüber im Klaren sein, dass die zu erwartenden Nachteile für unsere Dörfer sorgfältig gegen mögliche Vorteile abzuwägen seien.**

Wo aber liegen denn nun die Vorteile für uns? Die zu befürchtenden Nachteile sind bekannt und gravierend! Die wichtigsten nur in Stichworten: enormer Siedlungsdruck, unvorhersehbare Folgekosten, massive Verkehrszunahme, nicht auszuschließende Gefährdung unseres Trinkwassers.

„Ich habe schlicht Angst vor dem, was da unten passiert“, brachte ein Altbürger die Stimmung im Saal auf den Punkt. Die an sich interessante Frage des gleichen Bürgers an das Gemeindeoberhaupt „Auf welcher Seite stehst denn Du eigentlich?“ ließ dieser unbeantwortet.

Herr Labbé verstand es geschickt, die angespannte Stimmung zu neutralisieren. Er ging auf die Fragen der Bürger ein und gab ihnen das Gefühl, ihre Sorgen und Ängste zu verstehen, ja zu teilen. Dass er letztendlich dann doch nachdrücklich für weitere Verhandlungen mit der DASA eintrat, hat nicht wenige verwundert. Werden Sie durch geschmeidige Rhetorik besänftigt? Welche Ziele, welche Taktik verfolgt Rechtsanwalt Labbé?

Gottfried Weber

Hier die Wahlaussagen der im Weßlinger Gemeinderat vertretenen Parteien und Gruppierungen hinsichtlich der Entwicklung unserer Dörfer:

Die CSU:

„Wir werden uns einsetzen ... für eine vernünftige Ortsentwicklung: Der Charakter unserer Ortsteile muß erhalten bleiben.“

Die SPD:

„Aufgrund des großen Siedlungsdrucks von außen besteht die Gefahr der allgemeinen Zersiedelung und des unkontrollierbaren Anwachsens. Diese Entwicklung, die bereits unseren Nachbarort Gilching erfaßt hat, müssen wir verhindern. Ortsentwicklung muß äußerst zurückhaltend praktiziert werden.“

Die Grünen:

„Ortsplanung. Unsere Dörfer sollen wieder grüner werden und ihr Gesicht nicht weiter verlieren.“

Freie Wähler:

„Unser Ziel ist die Erhaltung unserer lebens- und liebenswerten Heimat.
Auch wir Menschen brauchen ein Biotop.“

Unabhängige:

„Maßvolle Ortsentwicklung: Erhalt des dörflichen Charakters und eine gebietstypische Gestaltung der Ortsteile bei einer maßvollen Verdichtung im Ortsbereich.“

Hans-Thomas Mörtl, 1. Bürgermeister:

„... entschlossen dafür einzutreten, was wir uns alle wünschen: eine vernünftige, zukunftsorientierte Weiterentwicklung unserer drei Ortsteile.“
und kurz nach seinem Amtsantritt 1984:

„Wir werden verhindern, daß der Ort zu schnell und uns damit über den Kopf wächst.“

Monika Meyer-Brühl, 2. Bürgermeisterin:

„Um Ihr Vertrauen und Ihre Stimme bitte ich, weil ich unsere Ortsteile Weßling, Oberpfaffenhofen und Hochstadt - in ihren eigenen Strukturen erhalten will.“

Am Tag nach der Bürgerversammlung:

Der Weßlinger Gemeinderat beschließt auf Empfehlung Labbé's mit 16:1 Stimmen (Gegenstimme Roswitha Schwimmer) den Aufstellungsbeschlüssen zur Änderung des Flächennutzungsplanes und der Einleitung eines Bauabwägungsverfahrens zuzustimmen.

Ein bißerl geht's hier auch um Glaubwürdigkeit!

Der Grund zum Feiern:

Hochstadt ist 1250 Jahre alt

*Ein Beitrag zur Ortsgeschichte
von Gottfried Weber*

Befasst man sich mit der Siedlungsgeschichte kleiner Ortschaften, so wird man nicht selten zu akzeptieren haben, dass verlässliche Daten über deren Gründungen fehlen. Es mangelt einfach an schriftlichen Quellen über die Zeit der Anfänge. Im Falle von Hochstadt lässt sich aufgrund einer frühen Notiz immerhin rekonstruieren, dass der Ort mindestens 1250 Jahre alt sein muss. Diese Datierung auf eine runde Jahreszahl gebietet es fast, einen Abriss der Geschichte des Dorfes zu versuchen.

In dieser und der nächsten Ausgabe werden wir uns deshalb ausführlich damit befassen.

Hochstadt liegt auf einem Randmoränenwall, den die Würmeiszeit vor einigen zehntausend Jahren geformt hat. Nach Abschmelzen der Gletscher blieben tiefe Zungenbecken zurück, denen in unserer Region z.B. der Ammersee seine Existenz verdankt. Noch vor 15000 Jahren war dessen Ausdehnung weit größer als heute. Seine Ufer streckten sich bis in die Au unterhalb von Hochstadt und begrenzten das gesamte Aubachtal. Mehrere Hügelgräberfunde belegen, dass die Umgebung von Hochstadt schon zur Bronze- und Eisenzeit besiedelt war.

Zur Zeit der bayuwarischen Landnahme und der Stammesherzogtümer zählte unsere Gegend zum Territorium der Huosi, einer mächtigen adeligen Sippe, denen weite Teile des westlichen Altbayerns, im sogenannten Huosigau, unterstellt waren. Mitglieder dieses vornehmen Geschlechts stifteten - vermutlich 747 - das bayerische Urkloster Benediktbeuern und stifteten es in der Folgezeit mit reichlichem Besitz aus. Dazu zählte auch unser Hochstadt. Besagter Notiz ist zu entnehmen, dass die adeligen Brüder

Ekkolf und Honolt um das Jahr 750 ihren Besitz in den Weilern (villis) Hostat (Hochstadt) und Ettinhova (Ettenhofen) dem Hl. Benedikt (Benediktbeuern) übereignet haben. Der Ortsname hat im Laufe der Jahrhunderte immer wieder leichte Abwandlungen erfahren: Hostat - Hocstat - Hohstat - Hohstadt - Hochstadt. Gemeint war stets „hochgelegene Wohnstätte“.

Im 10. Jahrhundert, der Zeit des allgemeinen Klostersniedergangs und der Ungarneinfälle, verlor Benediktbeuern wieder eine Reihe seiner Besitzrechte, unter anderem jene bei Hochstadt. Einer Urkunde aus dem Jahre 1020 zufolge erneuerte Kaiser Heinrich II. diese alten Rechte ausdrücklich. Von diesem Zeitpunkt an bis zur Säkularisation 1803 halten die Benediktiner ohne Unterbrechung Besitzungen in Hochstadt. Zeitenweise gehörte ihnen der ganze Ort. Die erste namentliche Erwähnung eines Pfarrers aus Hochstadt, eines gewissen Ditherus, fällt in das Jahr 1060. Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, dass bereits zu diesem Zeitpunkt ein Gotteshaus im Ort existiert hat.

Im 12. Jahrhundert scheint ein vornehmes Geschlecht in Hochstadt ansässig gewesen zu sein. Ein Angehöriger dieses Geschlechts dürfte jener Hericus von Hocstat gewesen sein, der als „frumentarius“ (Getreidemeister) um 1180 das Amt eines Klosterkastners versah.

Kirchenorganisatorisch waren im Mittelalter die Dörfer Ettenhofen, Hochstadt und Oberpfaffenhofen zu einem Pfarrverband zusammengeschlossen. Meist wird Ettenhofen als Mutterkirche erwähnt, zwischenzeitlich aber auch Hochstadt. Ab 1500 jedoch erlangt Oberpfaffenhofen dieses Privileg und

behält es ohne Unterbrechung bis in die jüngste Zeit. Doch die Hochstadter hatten das Recht, Trauungen in ihrer Kirche zu vollziehen und wöchentlich drei Gottesdienste abzuhalten.

Für das Kloster Benediktbeuern war Hochstadt ab dem 14. Jahrhundert zu einem nicht unbedeutenden Außenposten geworden. Hierher wurde der Sitz des Propstamtes verlegt, mit einem klösterlichen Verwalter an der Spitze, dem es oblag, die Klosterbesitzungen zwischen Ammersee und Würm zu überwachen. Die Grundherrschaft über den Ort übten zu jener Zeit ausschließlich die benediktinischen Ordensbrüder aus. Die Vogteirechte aber hatten Herzöge und Grafen inne, zuletzt die Grafen Toerring mit Sitz in Seefeld. Dabei kam es immer wieder zu Reibereien zwischen den weltlichen und den geistlichen Herren. Leidtragende waren natürlich die unfreien Bauern, denen beide Obrigkeiten Dienste und Abgaben abverlangten.

Um 1440 hatte beispielsweise der Hof des Sturmern an das Kloster jährlich 100 Eier, 3 Hühner, ein Schwein und 1 Lamm abzugeben, 1490 der Bauer Metz für einen Acker 30 Pfennig und für seinen Lehenshof 2 Schaff Roggen, 2 Schaff Gerste, 1 Schwein, 1 Lamm, 1 Gans, 3 Hühner, 100 Eier und 14 Pfennig Stiftsgeld.

Die Toerringschen Grafen drangsalieren die Bauern, indem sie ihnen uralte Rechte streitig machten. So durften die Klosteruntertanen von Hochstadt seit Menschengedenken ihren Bedarf an Brennholz und Taxen aus ihrem Gemeindeholz am Riedberg sammeln. Der gräfliche Richter suchte ihnen dieses Recht zu nehmen, indem er behauptete, das Abhauen der Taxen schade der herrschaftlichen Jagd.



Eine der ältesten Luftaufnahmen von Hochstadt. Das Foto stammt aus dem Jahr 1952.

Ins Unermessliche schier stieg das Elend der kleinen Leute in der Zeit des 30-jährigen Krieges (1618-1648). Pest, Hungersnot und Gesetzlosigkeit herrschten auch in unserer Gegend. Als hier die Schweden einfielen (1632), flüchteten die Bauern samt Kind und Kegel in die Wälder der Umgebung, ernährten sich in ihrer Verzweiflung von Hunden und Katzen, verzehrten Wurzeln und rohe Gemüsestrünke. Schlimmer noch sollen die kaiserlichen Truppen gehaust haben. Aus Unterbrunn wurde berichtet, dass der dortige Pfarrer von spanischen Horden allein deshalb

erschlagen wurde, weil er sich geweigert hatte, sein Pferd herauszugeben.

Drei Jahre dauerte in unserer Gegend dieser fürchterliche Spuk. Die Verluste sind in der Schadensliste des Gerichtes Seefeld abzulesen:

Bestand im Jahre	1632	1635
Menschen	2915	975
Pferde	8836	146
Rinder	2915	92
Schweine	1346	6
Schafe	1572	0
Gänse	1784	0
Hühner	1897	58
Bauernhöfe	78	49
Halbhöfe	52	27
Sölden	342	142

Die abgegangenen Anwesen lagen alle in Schutt und Asche. Fast 90 % der Felder lagen brach und verwilderten.

Nach dieser schrecklichen Zeit wird es ruhig um Hochstadt. Erst 1800 erscheint der Ort wieder in der Geschichtsschreibung. Dekan Joseph Dillitzer schreibt über die kirchlichen Verhältnisse im

Landkapitel Oberalting aus dem Jahre 1800: „... während die Grossen des Landes ... das Christentum viel eher aufgenommen haben ... blieb der Pöbel noch lange Zeit größtenteils dem Heidentum und einem rohen Leben ergeben.“

Die Säkularisation von 1803 brachte tiefgreifende Veränderungen in die Struktur des Dorfes. Alle klösterlichen Besitzungen wurden nun eingezogen und dem weltlichen Gebrauch übereignet. Konkret: freie Bauern konnten sich einen Hof in Hochstadt ersteigern. Dies hatte zur Folge, dass Menschen sich hier niederließen, die aus ganz anderen Gegenden kamen: aus dem fränkischen und schwäbischen, aber auch aus der Pfalz und der Oberpfalz. Ihre Nachkommen leben zum Teil noch heute im Ort. Hochstadt begann sich kontinuierlich zu vergrößern. Bestand es um 1800 noch aus 20 Häusern, so waren es 1840 bereits 23, mit 133 Einwohnern. Die Volkszählung von 1900 belegt 33 Wohnhäuser mit 196 Bewohnern.

Über die letzten 100 Jahre der Dorfgeschichte von Hochstadt berichten wir im nächsten Heft.

Hochstadt feiert sein 1250-jähriges Bestehen

Aus diesem Anlass findet am 23. Juli dieses Jahres im Garten des Hochstadter Schulhauses ein DORFFEST statt.

Eine Feldmesse wird zelebriert, und örtliche Musikkapellen spielen auf. Auch für Speis und Trank wird gesorgt.

Hams des scho gwußt ...

... dass die über 200 Kalender „Liebenswertes Weßling“, die der Verein UNSER DORF für das Jahr 2000 herausgegeben hat, wie die „warmen Semmeln“ weggegangen sind und bereits 12 Tage nach Erscheinen vergriffen waren?

...dass Günther Paul (66) 43 Jahre lang, von 1956 bis 1999, Kassier beim SC Weßling gewesen ist? Ein absoluter Rekord in der Sportfunktionärstätigkeit.

... dass in diesem Jahr auch der Ortsteil Weichselbaum an das Kanalnetz angeschlossen wird? Damit ist die Gemeinde praktisch zu 100 % kanalisiert.

... dass in diesem Jahr damit begonnen wird, das Seeufer nördlich des Kiosk zu renaturieren? Die teilweise zerfallenen Betonblöcke der Uferbefestigung sollen entfernt und durch einen naturnahen Flachstrand ersetzt werden.

... dass vor 100 Jahren mit dem Bau der Wesslinger Wasserleitung begonnen wurde?

... dass unsere Meldung im letzten Heft, der Ortsname Hochstadt komme in Bayern nur noch einmal vor, bis ins Hessische gelangt ist? Leserin Annelies Ruth-Neumann teilte uns prompt mit, dass dort ein Ortsteil der Stadt Maintal den gleichen Namen trägt, kürzlich sogar eine eigene Chronik herausgegeben hat.

... dass es in Oberpaffenhofen bis 1942 eine Person gegeben hat, die eine Amati-Geige gespielt und (oder) besessen hat? Dem heutigen Besitzer (einem Herrn aus Bad Münster) ist viel daran gelegen, die Vorbesitzer ausfindig zu machen. Wer kennt die Person oder die Geige (siehe Bild)? Rückmeldungen bitte an die Redaktion „Unser Dorf heute“ Weßling, Ringstr. 13



... dass Frau Wall ihr Schreibwarengeschäft (Weßling, Hauptstraße 32) an Frau Gabriele Lohr übergeben hat?

... dass sich vor 40 Jahren Dr. Ludwig Ostermayer als praktizierender Arzt in Weßling niedergelassen hat? Aufmerksame Leser wissen, dass er von Anbeginn auch Redaktionsmitglied dieser Zeitung ist.

... dass vor 20 Jahren die Aufstellung eines Bebauungsplanes für die Höhenrainacker beschlossen wurde?

... dass der Weßlinger Wochenmarkt bereits ins 5. Jahr seiner Existenz geht? Jeden Mittwoch von 12-18 Uhr ist Verkauf. Und was wichtig ist: der Käufer findet eine Vielfalt an Produkten aus regionaler Erzeugung.

... dass Oberpaffenhofen noch in diesem Jahr einen zweiten Kindergarten bekommen soll? Der Neubau ist für 25 Kinder konzipiert und soll ca. 250000 DM kosten. Als Standort wird das Schulgelände ins Auge gefaßt.

... dass in der Gemeinde Weßling zur Zeit 4955 Menschen leben (Stand 2/2000)? 2497 davon sind weiblich, 2458 männlich.

... dass nach Auskunft von Fairchild Dornier von den 22600 Flugbewegungen des Jahres 1999 rund 2 Drittel auf den Sportflugbetrieb (ohne die Segelflieger) entfallen?

**Jahreshauptversammlung
des Vereins Unser Dorf**
Mittwoch:
5. April um 20 Uhr
Gymnastiksaal
im Schulhaus Weßling
Bezirksheimatpfleger Stefan Hirsch

Künftig möchten wir Ihnen unter dieser Rubrik 2 Persönlichkeiten vorstellen. Zum Einen, weil in unserer Gemeinde so viele interessante Menschen leben, über die zu schreiben sich lohnt, zum Anderen, weil wir wissen, dass gerade diese Serie besonders gerne und aufmerksam gelesen wird. Heute also eine Frau und ein Mann, beide wohl jedem im Ort ein Begriff.



Martin Schneider

Unser Altbürgermeister - Urgestein am Toteisloch

Einer rief und alle kamen! Alle Freunde waren erschienen, jeder Weßlinger Verein hatte seine Abordnung geschickt und dreizehn Fahnen wurden dem Jubilar vorangetragen, der unter den Klängen der Weßlinger Blasmusik einzog in die geschmückte Sporthalle, wo er im Februar 2000 seinen 80. Geburtstag feierte. Martin Schneider, unser Altbürgermeister und Weßlinger Ehrenbürger! In den Festreden blitzten mehr die heiteren Seiten seines langen Lebens auf. Durchs Alter ungebrochen ist er ein Kämpfer und Genießer geblieben, eine starke, eigenwillige Persönlichkeit.

Schon die Eltern hatten sich durch Fleiß und Geschick hochgearbeitet, der Großvater noch armer Bezirksstraßenkehrermeister, der Vater Baumeister, der Anfang 1900 die Bauten des Architekten Osterrieder hochmauerte. 1920 wurde Martin im "Osterrieder Haus" in der Weßlinger Hauptstraße geboren. Seine Mutter wünschte, daß er Priester werde, so wechselte er 1931 ins Klosterinternat nach Mindelheim. Schnell lebte er sich dort ein, fand er doch rasch viele Freunde. Seine Lebensziele wandelten sich, er wollte Chemie studieren. 1936 jedoch verunglückte sein Bruder Hans, Baumeister im Geschäft des Vaters und begeisterter Motorradrennfahrer, tödlich. Um den Betrieb fortzuführen, beendete Martin seine Schullaufbahn 1937 mit der mittleren Reife und begann beim Vater seine Maurerlehre. So fiel ihm 1938 der erste Spatenstich für die neue Weßlinger Kirche, die Christkönigkirche zu. Nach den Regeln der Maurerlehre fügte er beim Bau Stein für Stein für die rechte Hälfte des großen Bogens vor dem Altarraum, sein Mitgeselle errichtete die linke Hälfte, und noch heute fuchst ihn, dass sich an der Stelle des Zusammenstreffens immer wieder ein Riss zeigt.

Nach Abschluss der Lehre wurde er 1939 zum Arbeitsdienst nach Oberjoch einberufen. Sein sportliches Können als Skifahrer brachte ihm den Posten eines Kraftfahrers ein. 1940 wurde er als Sol-

dat zum 19. bayerischen Infanterieregiment eingezogen. In jugendlich unbekümmerter Begeisterung stellte er sich allen Herausforderungen. Durch ganz Europa, von Belgien über Polen nach Russland, von Südfrankreich bis zur Krim wurde er hin und hergeschickt. Er wurde vielfach verwundet, wegen Tapferkeit ausgezeichnet, ließ sich weiterausbilden, sogar reiten lernte er. Als Major half er gegen Kriegsende den jammervollen Flüchtlingstrecks aus Ostpreussen übers zugefrorene Haff Richtung Westen. Erneut verwundet erreichte er selbst mit dem letzten Schiff Pillau und schlug sich frisch operiert von Güstrow auf Krücken nach Süddeutschland bis Weßling durch. Nach kurzer amerikanischer Kriegsgefangenschaft kehrte er am Tag des 2. Grünsinker Festes, im August 1945, endgültig nach Weßling zurück. Für ihn sind es die Gebete der Mutter, die ihm das Leben gerettet hatten! Mit voller Kraft stürzte er sich jetzt in die Arbeit, führte mit dem Vater das Baugeschäft weiter. 1948 heiratete er seine Frau Margot, mit der er in guten und in schweren Tagen bis heute zusammenhält. Sie unterstützte ihn im Büro, kümmerte sich um die Finanzen, sie sind ein "irrsinnig abgestimmtes Team". Zwei Töchter und ein Sohn vervollständigten die eigene Familie.

In der Zeit des Wiederaufbaus wurde Martin Schneider von verschiedenen Parteien um Mitarbeit gebeten, doch er wollte sich nicht noch einmal parteipolitisch binden, erst die Gruppe der FDP-Parteifreien konnte ihn gewinnen. 1949 zog er für sie in den Kreistag und in den Weßlinger Gemeinderat. Gemeinsam mit Bürgermeister Karl Haug gelang ihm 1968 mit bauernschlauer List unseren Weßlinger See für DM 200 000 vom Grafen Toerring zu erwerben. 1969 wurde Martin Schneider zum 1. Bürgermeister von Weßling gewählt, damals noch rein ehrenamtlich. Mit seinem eigenen Auto, seinem eigenen Benzin fuhr er zu den Teminen und Sitzungen. Er ist ein Mensch, der gern die Führung über-

nahm und Entwicklungen vorantrieb. Er konnte Ideen aufgreifen, kurzentschlossen handeln, wollte helfen. Er erkannte die Stärken seiner Mitmenschen und vertraute ihnen die Weiterführung eines Projektes an. In seinem Geburtshaus, in dem er damals noch lebte, empfing er jeden Morgen um 6 Uhr seinen Bauführer, anschließend Franz Bäcker, den Vorarbeiter, und zum Schluss den geschäftsführenden Beamten der Gemeinde, Herrn Rossmann, zur Tagesplanung.

Als sein eigener Standesbeamter liebte er Trauungen, die er gern - augenzwinkernd aus seinem eigenen Nähkästchen plaudernd - zelebrierte.

Unter seiner Ägide wurden wichtige Entwicklungen umgesetzt. Die Ringkanalisation und die Seebelüftung zur Seesänsanierung wurden gebaut, die Demosiedlung entstand, damals noch jenseits der Bahn, liegt sie heute eingewachsen am Dorfrand. Auch nach der Gebietsreform, bei der die drei Dörfer Weßling, Oberpfaffenhofen und Hochstadt 1976 zusammengeschlossen worden waren, blieb sein Ziel eine harmonische Entwicklung, darum ließ er nur sehr spärlich Baugebiete ausweisen. Mit großem Verhandlungsgeschick wandelte er ein geplantes Gewerbegebiet in den Höhenrainäckern um in unser Einheimischenmodell. Ein Beispiel, das Schule machte, wie eine Gemeinde für ihre eigenen Kinder erschwinglichen Baugrund zur Verfügung stellen kann. Nur das Gemeindezentrum im Stocket scheiterte am Widerstand einiger Dorfbewohner. Sein Grundsatz als Gemeindechef lautete: "Sparsam ist nicht geizig!" 1984 übergab er seine Gemeinde ohne Schulden, mit 6 Millionen DM Erspartem an seinen hauptamtlichen Nachfolger.

Als geselligkeitsliebender, umtriebiger Mensch schloss er sich jedem Verein im Dorf an, war nicht nur Feuerwehrkommandant sondern gleich stellvertretender Kreisbrandmeister. Er gehört zu den Gründungsmitgliedern der Nachbarschaftshilfe, die in unserer heutigen Zeit wichtige Funktionen der Großfamilie übernommen hat. Er regte die Gründung der Weßlinger Blasmusik an, obwohl er nie die Geduld und Ausdauer eingebracht hatte, selbst ein Instrument zu erlernen und obwohl er klassische Musik, insbesondere die Opern Wagners liebt.

Durchs Alter leicht gebeugt, doch immer noch ein sportlicher Draufgänger und Skiläufer, lebt er jetzt in seinem Haus hoch über dem See und beobachtet die Geschehnisse seines Dorfes. Wir wünschen, dass die Weßlinger Blasmusik auch ihm noch manches Ständchen spielen möge, wie er sich's erträumt hatte!

Dr. Gerhild Schenck-Heuck



Martha Ildikó Risse von Martónffy

eine temperamentvolle,
begeisterte Galeristin

Ein Hauch von Vorfrühling liegt über dem Weßlinger See. Die milde Sonne hat am Samstagnachmittag Spaziergänger herausgelockt. Die Galerie Ildikó Risse im Erdgeschoss unseres alten Rathauses über dem See bietet ihnen eine willkommene kulturelle Ergänzung. Heute bin ich hier zu einem Interview mit der Galeristin verabredet. Freudig, lebhaft begrüßt sie mich. Während sie noch liebenswürdig Fragen der Besucher beantwortet, schlendere ich mit Muße durch die augenblickliche Ausstellung. In den weißgetünchten, schlichten Räumen, unterstützt durch ein paar Spotlights, leuchten die farbkraftigen Ölgemälde von Matthias Jähnke. In den verschiedenen Zimmern verteilen sich die Betrachter, so dass jeder ungestört schauen kann. Als reizvollen Kontrast dazu entdeckte ich im Eingangsbereich mehrere Vitrinen mit faszinierendem, ausgefallenem Schmuck. Edelsteinperlen sind mit Perlen aus Keramik, Glas oder getriebenem Silber zu zaubernden Ohrgehängen, verwandelbaren Kreolen oder aparten Ketten kombiniert.

Später berichtet mir Frau Ildikó Risse von sich. Ich erfahre, dass sie die schmückenden Kostbarkeiten selbst "gebastelt, aufgefädelt" hat, aus Begeisterung am Kreativen, aus Lust an Farbe und Form, beflügelt von dem Reiz, Ungewöhnliches miteinander zu verbinden. Mit großer Freude gestaltet sie aus zerrissenen Schmuckstücken auf Wunsch überraschende neue Kleinodien.

1937 in Ungarn geboren, verlebte Ildikó ihre Schulzeit in Budapest "zwischen zwei Feuern", auf der einen Seite die kommunistische, technische Eliteschule der Stalin-Ära, auf der anderen Seite ihr Elternhaus, hochgebildet, formvollendet bis zur Hochnäsigkeit, der Vater k.u.k.-Offizier, damals also als Staatsfeind eingestuft. Im Oktober 1956 legte sie ihr Abitur einschließlich Ausbildung zur Textilchemikerin ab, doch als die aufkeimende ungarische Demokratiebewegung von russischen Panzern niedergewalzt wurde, flohen ihre Eltern im Dezember 1956 mit ihr und der Schwester zu Fuß nach Österreich. Sie wurden sofort nach England weitergeleitet. In einem Laboratorium von Shell fand sie

Arbeit. Sie wurde sehr zuvorkommend behandelt, erhielt als erstes einen Sprachkurs. 1958 konnte sie mit ihrer Mutter, die den englischen Nebel nicht ertragen konnte, nach Bayern umsiedeln. Im Labor der Firma Diamalt in Alach fand sie eine neue Anstellung. 1960 ließ sich auch ihr Vater in Bayern nieder, wo er als weithin geschätzter Reitlehrer tätig war. Ildikó wollte sich selbst weiterbilden. Ein Staatsstipendium für Chemie scheiterte an ihrem ungarischen Abitur, also besuchte sie die Dolmetscherschule Schmidt in München, wo sie Deutsch, Englisch und Russisch belegte. Es wurde eine wundervolle Studienzeit, unbeschwert und voller neuer Anregungen. Anschließend legte sie einen Kosmetikkurs bei Dr. Babor ab. Vier Jahre lang vertrieb sie dessen Produkte als selbständige Reisekosmetikerin im süddeutschen Raum.

Durch die Heirat mit Jürgen Risse 1964 wurde sie in eine Familie von Kunstkennern und -sammlern aufgenommen, die ihr eine neue Welt eröffneten. Über ihren Schwiegervater, einen anerkannten Schriftsteller, lernte sie bildende Künstler kennen. Ihr Interesse vor allem an moderner Kunst wuchs.

In den Jahren 1968 bis 1977 lebte sie mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern, Stephanie, geboren 1968, und Gabriel, geboren 1970, in Gauting, einem wahren Künstlerhort mit über 200 bildenden Künstlern. Hier im Kunstverein knüpfte sie Kontakte zu vielen zeitgenössischen Malern und Bildhauern. Im Frühjahr 1977 konnte die junge Familie in ihr neues Haus in Hochstadt einziehen, das ihnen Altbürgermeister Martin Schneider gebaut hatte. Das große Wohnzimmer schien wie geschaffen, auch großformatige Bilder auszustellen. So wagte sich Ildikó Risse im September 1977 an ihre erste Kunstausstellung mit Gemälden eines Freundes, Felix Jacob, emeritierter Professor aus Weimar und Berlin. Durch den großen Anklang ermutigt, folgten nun bis 1989 jedes Jahr 5-6 Ausstellungen mit unterschiedlichsten Künstlern aus Deutschland, Ungarn, Russland, Spanien, USA, Lettland, Luxemburg. Als sich die Kinder allmählich gegen den fremden Trubel im eigenen Hause verwahrten, fand sie die jetzigen

Räume im alten Weßlinger Rathaus für eine Galerie. Seither bereitet sie jedes Jahr ungefähr 8 Ausstellungen mit großem persönlichen Einsatz vor. Ihre Offenheit allen Stilrichtungen gegenüber hat sich herumgesprochen, so wird sie von unterschiedlichsten Künstlern gebeten. Während der Öffnungszeiten, die sie immer selbst betreut, findet sie Zeit und Muße, sich mit den Werken zu beschäftigen, und sich auch den Menschen, der sie geschaffen hat, und seine Welt zu erschließen, seine Beweggründe zu verstehen. Sie will nicht werten und bewerten, sie will Vermittler zwischen Künstler und Betrachter sein und will die Möglichkeit zur Begegnung schaffen.

1992 hat sie selbst mit dem Malen begonnen bei einem Kurs an der Sommerakademie in Innsbruck. Über Malklassen bei Ruth Kohler und Gunter Radloff lernt sie jetzt bei Juschi Bannaski in Berg.

Frau Risse offenbart sich als eine erstaunlich vielseitige Frau, zupackend, nachdenklich, temperamentvoll, charmant, einfühlsam und hilfsbereit. Durch ihren Mann, einen Bergfex, hat sie die Berge entdeckt. Im Sommerurlaub genießt sie ausgedehnte Gebirgswanderungen, im Winter liebt sie die eleganten Schwünge des alpinen Skilaufs.

Die Erinnerung an ihre Flucht lebt wach in ihr weiter, so fühlt sie sich auch den Flüchtlingen unserer Tage verbunden. Während des Kosovokrieges organisierte sie im vergangenen Sommer ganz kurzfristig eine Kunstauktion mit Werken, die ihr 40 befreundete Künstler kostenlos zur Verfügung gestellt hatten. Mit dem Reinerlös von 11 430,- DM konnte sie die "Ärzte ohne Grenzen" bei ihrer Arbeit im Kosovo unterstützen.

Zum 20-jährigen Jubiläum ihrer Galerie 1997 setzte Ildikó Risse eine großartige Idee um, moderne Kunst greifbar in unser Leben einzufügen. Sie bat 20 Bildhauer ihre Werke rund um unseren Weßlinger See aufzustellen. Es fanden sich großzügige Weßlinger Bürger, die eines der Kunstwerke für uns alle erwarben, den "Wächter" von Peter Lutterkord aus Gräfelfing. Seither blickt diese eindrucksvolle Plastik aus weißgrauem Marmor mit ihren drei Augen wachsam über See, Dorf und Land - mögen auch wir, die Umgebung, die uns Heimat geworden ist, schützend bewahren.

Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Ausstellung mit Gemälden von Erika Pusch und Ildikó Risse
18. März bis 9. April
in Galerie Ildikó Risse Hauptstr. 57
Donnerstag bis Sonntag von 15-18 Uhr
Eröffnungsrede: Juschi Bannaski

Wir beginnen mit dieser Ausgabe eine neue Serie, die sich mit der Geschichte bäuerlicher Anwesen in unserer Gemeinde befaßt. Alle 3 Ortsteile waren in ihren Ursprüngen ja mal reine Bauerndörfer. Da ist es schon reizvoll, etwas über die Vorfahren zu erfahren. Künftig sollen also Bauernhäuser und deren Bewohner vorgestellt werden und im Wechsel, wie bisher schon, bürgerliche Baudenkmäler nebst deren Historie.

Heute:

Der Wastian - Hof in Oberpfaffenhofen

Prolog: 3 Generationen saßen mit am großen Tisch, als ich an einem Samstagnachmittag Gast war bei den Wastians am Auweg. Alle erzählten und diskutierten lebhaft bei Kaffee und Kuchen, zeigten reges Interesse, als es um die Geschichte ihrer Ahnen ging. Ich saß inmitten einer sehr gastfreundlichen Familie.

Die Wastians sind eines der ältesten Bauerngeschlechter in Oberpfaffenhofen. Die Anfänge im Ort lassen sich zurückverfolgen bis zu dem Söldner Michael Wastian (1760-1828). Hofnachfolger der nächsten Generationen wurden Johann, (*1800) und Sebastian, (*1832). Letzterer muß ein Mann von äußerst robuster Natur gewesen sein. Er lebte 92 Jahre, heiratete dreimal und zeugte 14 Kinder, das letzte im Alter von 60 Jahren. Seine 3 Frauen starben alle vor ihm, die Hälfte der Kinder bereits vor dem 10. Lebensjahr. Dieser Sebastian tauschte 1889 den alten Hof der Wastians, das Ottmair-Gut (Hs.-Nr. 2, heute Dürr) gegen den Neubauern-Hof (Hs.-Nr. 33 ½), der all den nachfolgenden Generationen Heimstatt geworden ist, bis zum heutigen Tag.

Seine Tochter Maria aus zweiter Ehe (*1881), verheiratet mit Jakob Braumüller aus Unteraltling übernahm 1903 das Anwesen. 7 Jahre später erkrankte sie im Kindbett und verkaufte es noch kurz vor ihrem Tod an den Halbbruder Lorenz (*1890) weil ihre Kinder zu diesem Zeitpunkt noch ganz klein waren.

Dieser Lorenz Wastian dürfte ein wohl noch größeres Original gewesen sein als sein Vater. Jeder in der ganzen Umgebung kannte den unentwegt pfeiferauchenden und barfußlaufenden Bauern. Da er bei der Hofübernahme erst 20 Jahre alt war, sollte er so schnell wie möglich heiraten, damit eine Frau ins Haus kam. Seine Braut war Therese Mörtl aus Weichselbaum. Diese wollte er einmal auf einer Heimreise aus München besuchen. Da er die Bahnstation verschlief, an der der Zug hielt, zog er in Weichselbaum kurzentschlossen die Notbremse. Es gab einen Mords-Aufruhr und Lorenz zog es vor, stillschweigend nach Hause zu laufen. Geheiratet wurde 1912. Unglücklicherweise brach sich der Bräutigam kurz vor dem Hochzeitstermin ein

Bein und durfte deshalb nicht aufstehen. Aus Angst, dass er nun seine Resi verlieren könnte, wurde die Trauungszeremonie an seinem Bett vollzogen.

Von 1925-1933 war Lorenz Wastian Bürgermeister von Oberpfaffenhofen. Die Nazis haben ihn bei ihrer Machtübernahme abgesetzt, weil er sich ihrem Regime gegenüber nicht ergeben zeigen wollte. Nach Kriegsende wurde er von den Alliierten aber wieder bestellt und leitete die Geschicke des Ortes bis 1948. 1968 starb seine Frau Therese, Lorenz folgte ihr 10 Jahre später in den Tod. Über dieses Pfa'hofener Unikat existieren viele kuriose Geschichten. Wir wollen an anderer Stelle einmal gesondert darüber erzählen.



So sah der Wastian-Hof vor 60 Jahren aus



Lorenz der Erste, Pfeife rauchendes Original und Dorfbürgermeister von Oberpfaffenhofen

Lorenz (in der Familie nennen sie ihn den Ersten) hatte 5 Kinder. Den Hof bekam Lorenz der Zweite (*1914) im Jahr 1954. Dieser war ein guter Bauer, ein begabter Musiker (Sänger im Kirchenchor, Schlagzeuger, Vorstand des MGV von 1948-1972) und ein leidenschaftlicher Maurer. Er half beim Bau der Wohnhäuser seiner Geschwister, seiner Kinder, baute für seinen Hof einen neuen Kuhstall, einen Schweinestall, eine Maschinenhalle, eine Werkstatt und und und.... Er baute sein halbes Leben lang, fungierte nebenher noch als Gemeinderat (1952-1976), als Kirchenpfleger (1974-1992) und Pfarrgemeinderat (1971-1982). Seit 1954 ist er mit der fleißigen und immer noch rüstigen Helene, geb. Penzl verheiratet. Das Paar lebt heute im Ruhestand im alten Wohngebäude. Ihrer Ehe entstammen die 3 Söhne Lorenz (der Dritte, *1954), Hans (*1956) und Eugen (*1959).

Der Älteste hat 1980 den Hof übernommen, aber auch Hans und Eugen leben mit ihren Familien im Ort. Lorenz ist seit 20 Jahren mit Sieglinde, geb. Lang verheiratet. Gemeinsam bewirtschaften die beiden diesen nach wie vor hundertprozentigen Vollerwerbsbetrieb. Die Hoferben der letzten 3 Generationen hatten

wohl alle das Glück, tüchtige und zupackende Frauen geheiratet zu haben.

Sohn Martin (16), das jüngste von 3 Kindern, will in die Fußstapfen seines Vaters treten. Er besucht zur Zeit noch die Landwirtschaftsschule (einer von nur 2 seines Jahrgangs im gesamten Landkreis!). Dann wäre der Hof in der 7. Generation in der gleichen Familie. Wie ein Schutzpatron steht da die stattliche alte Linde inmitten des Hofplatzes, um zu wachen über das Wohl des Hauses und seiner Bewohner.

Gottfried Weber

110 Jahre Freiwillige Feuerwehr Weßling

Die Gründerzeit

“Geehrter Herr Lehrer, Ihre freundlichen Zeilen obigen Betreffs habe ich erhalten und spreche Ihnen meine Freude darüber aus, dass Sie sich so eifrig für die Förderung unserer guten Sache bemühen. Von ganzen Herzen wünsche ich, dass Ihre Absicht, in Weßling eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen, von Erfolg gekrönt sein möge und dass sich derselben recht viele Mitglieder anschließen.”

Mit dieser Rückantwort bestätigte der Landes-Feuerwehr-Ausschuss die Anmeldung durch unseren damaligen Schullehrer Lorenz Felbinger im April 1890. Gründungsdatum ist somit der 27. April 1890.

Doch auch schon vor diesem Zeitpunkt gab es Brandschutzvorkehrungen in unserem Ort. Bereits 1874 wurde eine Pflichtfeuerwehr gegründet, der jeweilige Bürgermeister als Vorsteher der Ortspolizeibehörde führte das Kommando.

Die Anfangszeit

In den ersten Jahrzehnten nach der Gründung besaß Weßling eine der besten Feuerwehren im Landkreis. Bei mehreren Landkreismسابewerben der Feuerwehren ging unser Ort als Sieger hervor. Fast dreißig Jahre war damals Hans Schneider - Vater von Altbürgermeister Martin Schneider - Kommandant und Georg Dallmayr Vorstand.

Allerdings waren danach die beiden Weltkriege der dunkelste Teil unserer Feuerwehrgeschichte. Viele Mitglieder mussten ihr Leben lassen.



Rettings- und Bergungseinsätze bei Verkehrsunfällen zählen zu den neuen Aufgaben der Feuerwehrleute

Nachkriegszeit

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das alte Feuerwehrhaus am heutigen Maibaumplatz aufgelöst. 1954 wurde das neue Feuerwehrhaus am Walchstadter Weg eingeweiht und 1985 mit großer Eigenleistung erweitert.

Waren um 1900 noch Feuerwehrfahräder im Einsatz – der Kommandant verteilte damals noch Fahrradkarten für sichere und gewandte Radfahrer – so wurde bereits 1956 eines der beiden Tanklöschfahrzeuge des Landkreises in Weßling stationiert. In dieser Zeit war Weßling Stützpunktfeuerwehr des westlichen Landkreises. Die langjährigen Kommandanten Martin Schneider und Michael Sanktjohanser – heute unsere Ehrenkommandanten – hatten daran wesentlichen Anteil.

Neue Aufgaben

Durch den stetig anwachsenden Straßenverkehr, vor allem auf der B12 und STA 2068, mussten die Kameraden immer mehr zu Verkehrsunfällen ausrücken. Stand lange Zeit die traditionelle Brandbekämpfung im Vordergrund, so sind heute zwei Drittel der Einsätze technische Hilfeleistung. Dazu gehören auch die Einsätze bei Unwetterschäden, Leitungsschäden oder Schadstoffaustritten.

Auf 50 aktive Feuerwehrleute können die beiden Kommandanten Michael Sturm und Michael Koebler derzeit im Ernstfall zurückgreifen. Feuerwehrdienst ist aber nicht nur Männersache. Unsere Feuerwehrfrauen Barbara Chorrherr, Julia Tschache und Isabel Steffek sind aus unserer “MANN-Schaft” inzwischen nicht mehr wegzudenken.

Jugendliche können bereits mit 14 Jahren in die Feuerwehr eintreten, dürfen aber erst mit 16 Jahren bei Ernstfalleinsätzen mit ausrücken.

Zur Jahrtausendwende

Unsere Feuerwehrleute erwiesen über Generationen unserer Gemeinde einen wertvollen Dienst. Kameradschaft und Hilfsbereitschaft waren dabei immer die Motivation für unsere Mitglieder. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Aus diesem Grund wollen wir unser 110-jähriges Bestehen jetzt zur Jahrtausendwende groß feiern. Neben der Turnhalle wird ein großes Festzelt errichtet. Wir möchten alle Bürgerinnen und Bürger schon heute dazu einladen, mit uns dieses Fest zu feiern.

Thomas Ostermair

FESTPROGRAMM

Mittwoch, 31. Mai 2000:

18.00 Uhr:
Totenehrung am Kriegerdenkmal
19.00 Uhr:
Bieranstich durch den Schirmherrn
20.30 Uhr:
Unterbrunner Haderlump'm

Donnerstag, 01. Juni 2000:

10.00 Uhr:
Watt-Turnier
16.00 Uhr:
Festzeltbetrieb mit der Münsinger Blaskapelle

Freitag, 02. Juni 2000:

14.00 Uhr:
Festzeltbetrieb
20.00 Uhr:
Tag der Jugend - Motto: Best off...

Samstag, 03. Juni 2000:

10.00 Uhr:
Kreisfeuerwehrtag
20.30 Uhr:
Spider Murphy Gang

Sonntag, 04. Juni 2000:

06.00 Uhr:
Weckruf
08.00 Uhr:
Empfang der Vereine
10.00 Uhr:
Festgottesdienst am See
anschließend Festzug durch Weßling
12.00 Uhr:
Festzeltbetrieb
17.00 Uhr:
Festausklang- Blaskapelle Münsing
22.00 Uhr:
Großes Brillantfeuerwerk

In dieser Folge lernen Sie einen künstlerisch begabten Autodiakten kennen, der sich erst als Pensionär intensiv der Malerei zugewandt hat. Wie viele seiner akademischen Kollegen besuchte er Weßling vor allem, weil er hier und in der Umgebung eine Vielzahl idyllischer Motive vorfand.



Fritz Haid

(1906-1985)

Dieser Bericht über das Leben und Werk von Fritz Haid basiert auf seinem eigenhändig geschriebenen Lebenslauf, denn die Zahl der Dokumente seines Malerlebens, die es erlauben, biografische Fakten zusammenzutragen, sind eng bemessen.

Fritz Haid wird am 12. April 1906 in der Wörthstraße 11, in München-Haidhausen, als zweites Kind der Familie Johannes Haid geboren. Der Aquarellist Fritz Splitzgerber, der beste Freund seines Vaters, wird sein Taufpate. Die beiden Zweige der Familie entstammen kleinbürgerlichen Verhältnissen. Haid's Vater kommt aus Augsburg, ist von Beruf Ingenieur und später ein anerkannter Spezialist für Wasserkraftanlagen. Die Wurzeln seiner Mutter, der Schmiedemeisterstochter Maria Wagner, stammen aus dem schwäbischen Krumbach.

Von den zahlreichen Bildern seines Taufpaten angeregt, beginnt er bereits als 8-Jähriger, diese Landschaftsaqua-

Leserbrief

Beim Lesen von "Unser Dorf" Nr. 24 finde ich einige Wörter, deren Schreibweise mir nicht gefällt: Wessling, liess, bloss, schliesslich, Grossstadt.

Auf den Ortseingangstafeln steht Weßling. Und ich hoffe, das bleibt auch so. Auch auf und in den "Unser Dorf" Nr. 1 - Nr. 23 steht Weßling. Warum plötzlich diese Änderung? Die Ortsbezeichnung Weßling ist ein Eigenname und hat mit der neuen Rechtschreibordnung nichts zu tun. Diese sieht auch nicht vor, dass nach einem langen i (ie) ein ss geschrieben wird. Es gibt Menschen, die würden das "ß" am liebsten abschaffen. Ein einziger Satz beweist den Unsinn dieser Meinung. Kürzlich stand ein Beitrag in der Zeitung mit der Überschrift: "Bier in Maßen ist gesund". In Massen ist es das bestimmt nicht. Man sollte schon noch das Maß von der Masse unterscheiden können. So hoffe ich, dass auch "Unser Dorf" wieder zur normalen Schreibweise zurückfindet.

Hans Rüba

relle zu kopieren. Als Fritz Haid mit 14 Jahren seinen Eltern erklärt, dass er die Münchner Akademie besuchen möchte, um Kunstmaler zu werden, sind sie sehr skeptisch und nicht zu überzeugen. Sie drängen auf eine grundsätzliche, handwerkliche Ausbildung. Daraufhin erlernt er das Maurerhandwerk und absolviert sogar mehrere Semester an der Staatlichen Bauschule in München. Nach erfolgreichem Abschluss übernimmt er eine Stelle als Bauingenieur in der Hochbauabteilung der Töginger Innwerke. Ab Januar 1930 arbeitet er bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft als technischer Aspirant.

Die wenige Freizeit, die ihm verbleibt, widmet er der Malerei. Mit vollem Elan durchwandert er, bereits 19-jährig, mit Skizzenbuch und Malkasten das romantische Altmühltal. Bei jedem Wetter unterwegs, führt Haid detailgetreue Landschaftsstudien aus.

Der Krieg kommt und damit ein völliger Umbruch in seiner Arbeit. Fritz Haid wird zuerst zur Eisenbahndirektion Posen und dann nach Nikolajew in Russland versetzt. 1944 wird er eingezogen und gerät bei Kriegsende in amerikanische Gefangenschaft, aus der er aber bereits im Juli 1945 wieder entlassen wird. Wegen eines Herzleidens gibt der mittlerweile zum technischen Eisenbahninspektor avancierte Ingenieur im darauffolgenden Jahr seinen Dienst auf und geht in den Ruhestand.

Nun beginnt sein zweites Leben als Maler. Haid, der nie eine Kunstschule besucht und seine Fähigkeiten als Autodiakter erlernt hat, schreibt auf ein Aquarell: „Von nun an gehört all mein Leben der Kunst.“ Er wird Laienkünstler aus Passion. Rastlos malt er alles, was er sieht. Auf den meist kleinen Blättern entstehen wirklichkeitsnahe Ansichten von seiner altbayerischen Heimat. Vor allem in München interessieren ihn die stillen Gassen, die romantischen Winkel und die Ruinenansichten der Nachkriegszeit.

Mit Stift und Pinsel zieht er auch immer wieder durch unser Fünf-Seen-Gebiet. In Delling entsteht ein Aquarell mit der

St. Georgskapelle. Pedantisch beschriftet er das mit Bleistift vorgezeichnete Blatt: „Delling bei Weßling 6. 4. 65 vormittags gezeichnet F. Haid, Kirche bei Gut“. Einen Tag später, am Weßlinger See, malt er eine Teilansicht des Anwesens Heitzer und der alten Kirche. Dabei fällt auf, dass es ihm meistens um das Einzelmotiv geht, ohne einen „architektonischen oder landschaftlichen Zusammenhang“ herstellen zu wollen.

Der einzelne Baum oder Strauch, der knorrige Weidenstrang, aber auch Baumblätter werden ein Lieblingsthema, was ihm den Beinamen „Weiden-



Teilansicht des Anwesens Heitzer mit der alten Kirche

fritz“ einbringt. Auch wenn Fritz Haid sich an „Öl probiert“, bleibt doch seine starke Ausdrucksform das Aquarell und die Zeichnung. Gerade diese Techniken ermöglichen ihm, seinen Drang zur Genauigkeit bei der Darstellung seiner Motive nachzugehen.

Mit seinen Bildern wurde er zum malenden Chronisten. Viele der Zeichnungen und Aquarelle, die Fritz Haid unermüdetlich geschaffen hat, sind wertvolle Dokumente aus vergangenen Tagen und unwiederbringlichen Zeiten. Mehrere hundert Blätter befinden sich heute im Besitz des Stadtmuseums München. Am 1. Mai 1985 stirbt Fritz Haid in München.

Er wurde im Alten Teil des Münchner Waldfriedhofs begraben.

Erich Rüba

Im Dorf entdeckt ...

Eigene Kunst im eigenen Garten

eine Bereicherung für unser Ortsbild

“Am liebsten baue ich Schneemänner in Gruppen zusammengestellt oder Köpfe aus Schnee. Das Material ist gut formbar.” Manfred Schneider, von Beruf Architekt, ist auch ein mit reichlich Phantasie ausgestatteter Künstler, wie sein jüngstes Objekt, das in seinem Grundstück am Kesselboden steht, zeigt.

Wie zu allen seinen Kunstobjekten gibt es auch hier eine Vorgeschichte. Ein Sturm hat in seinem Garten einen Baum umgeworfen. Weil dieser direkt neben einer senkrecht stehenden Blechabdeckung aufwuchs, besitzt der Stamm eine etwa vierzig Zentimeter lange, glatte, ebene Oberfläche.



Das Grünsinker Konzert

findet heuer am

Sonntag, den 2. Juli statt.

Beginn: 19 Uhr

Kartenvorverkauf ab 19. Juni
bei Antiquariat Appel
und Schreibwaren Lohr.

Eine solche Besonderheit ist der Zündfunke für Manfred Schneiders Ideenfluss und künstlerischen Tatendrang. “Daraus muss ich etwas machen!” Und er lässt seiner Phantasie freien Lauf.

Inspiziert durch die bevorstehende Sonnenfinsternis, gestaltete er aus dem “besonderen” Baumstamm, blauen Flaschen, die er wegen der schönen Farbe schon früher gesammelt hatte, einer Scheibe aus eloxiertem Alu-Blech, Spiegel, flammenförmig geschnitten, ein beziehungsreiches Objekt.

Damit sich das Sonnenlicht in verschiedenen Richtungen spiegelt, sind die “Flammen” bewusst nicht flächig auf das Alu-Blech, sondern seitlich angehoben, in verschiedenen leichten Winkeln aufgebracht. Das ergibt den Effekt einer Dreidimensionalität und lässt es zu einer bestimmten Tageszeit mit dem entsprechenden Lichteinfall durchsichtig erscheinen. Zerschlagene Flaschen sind horizontal angeordnet und mit Spiegelscherben bestückt. Sie und der mit blauen Glasscherben mosaikartig beklebte Wurzelstock geben der Sonnenscheibe

eine echte dritte Dimension. Außerdem ermöglicht ein runder, schräg nach oben führender Durchbruch im Wurzelholz des Kunstobjekts den Durchblick zum Himmel.

Seine Skulpturen, ob aus Schnee oder Holz mit Glas und Farbe, sind naturgemäß vergängliche Kunstwerke. Manfred Schneider ist aber deshalb nicht unzufrieden. “Wenn es kaputt ist, schaffe ich etwas Neues.” Ihm ist nicht nur das Endprodukt wichtig, sondern die Zeit des Schaffens und Gestaltens. “Diese Arbeit macht mich total glücklich.” So verwirklicht sich für ihn die Philosophie: Der Weg ist das Ziel.

Ulrich Chorherr

Unser Dorf musiziert

**Samstag, 6. Mai um 20 Uhr
im Freizeithaus Hochstadt**

Im Rahmen der Veranstaltung wird auch unser neu erworbener Flügel vorgestellt.

Platzreservierung erforderlich
Tel. 1375 - Chorherr

Veranstaltungshinweise

25./26. März Sa./So. 19.30 Uhr
Theaterabend des Männergesangsvereins
im Freizeithaus Hochstadt

1. April Sa. 20 Uhr
Konzert des Akkordeonorchesters Weßling
im Freizeithaus

7. April Fr. 15 bis 17 Uhr
“Wir finden die schönsten Moose fürs
Osterfest”, Bund Naturschutz für Kinder,
Schule Hochstadt (Lupe und
Schraubglas mitbringen)

7./8./9. April Fr./Sa./So. 14 Uhr
Kindertheater der “Kreuzbichler” im
Freizeithaus

14. April Fr. 19.30 Uhr
Palmbuschenbinden des Frauenbundes
im Pfarrsaal Weßling

23. April Ostersonntag 15 Uhr
Konzert der Blasmusik Weßling am See

24. April Ostermontag 14 Uhr
Osterspaziergang, Bund Naturschutz,
Treffen Bogner-/Taxleiteweg

1. Mai Mo. 13 Uhr
Maitanz, Schulhof Oberpfaffenhofen

5. Mai Fr. 15 bis 18 Uhr
Vogelkundliche Wanderung, Bund Naturschutz
für Kinder, Treffen am
S-Bahnhof (Brotzeit mitbringen)

6. Mai Sa. 17 Uhr
Wanderung im Ampermoos, Bund Naturschutz,
Treffpunkt Inning, Ende der
Moosstraße (Fa. Polster-Richter)

6. Mai Sa. 20 Uhr
“Unser Dorf musiziert” im Freizeithaus

13. Mai Sa. 20 Uhr
Maitanz der Blasmusik Weßling im
Freizeithaus

26. Mai Fr. 15 bis 17 Uhr
Suche nach Riesen-Ameisenhügeln,
Bund Naturschutz für Kinder, Treffen
Unterführung Sauwiese/Walchstadter
Weg (Lupe mitbringen)

28. Mai So. 17 Uhr
Konzert der Chorgemeinschaft Oberpfaffenhofen,
Hl.-Kreuz-Kirche

28. Mai So. ab 9 Uhr
Seelauf, Sportclub Weßling und SZ,
Sportheim Höhenrainacker

110 Jahre FFW Weßling
ab **31. Mai** Mi. 18 Uhr bis **4. Juni** So.
Im Festzelt mit Musik; Festgottesdienst,
Festzug und Feuerwerk am 4.6.

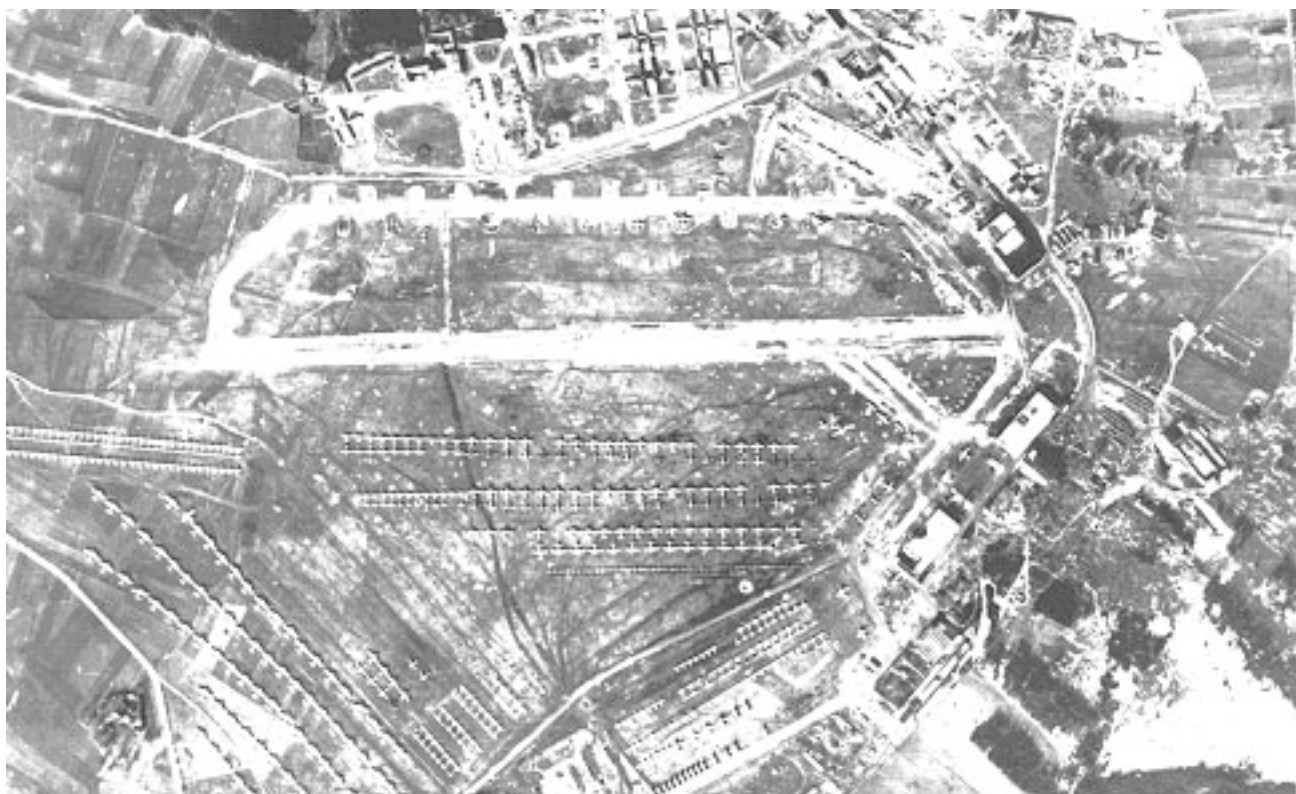
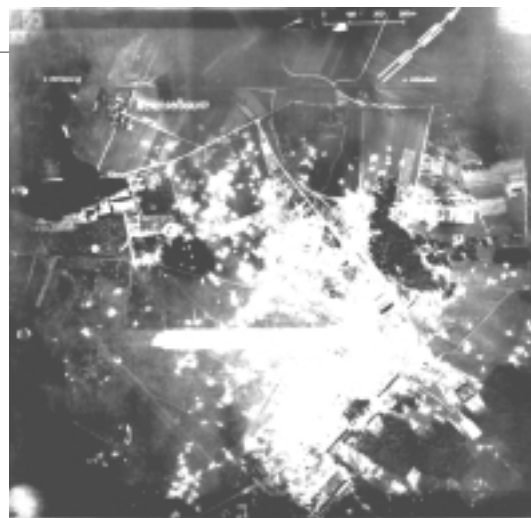
30. Juni Fr. 16 bis 18 Uhr
“Wege bauen”, Bund Naturschutz für
Kinder, Schule Weßling

2. Juli So. 19 Uhr
Grünsinker Konzert

Flughafen Oberpfaffenhofen - zwei Luftaufnahmen aus dramatischer Zeit.

Aufnahme vom 15.6.1944. Der Flugplatz wenige Tage nach einem massiven Fliegerangriff. Das gesamte Gelände schien wie umgepflügt, ein großer Teil der Hallen und Gebäude war zerstört. Der Flugplatz war ab 1936 für ein Dornierwerk in Neuaußing als Reparaturwerft errichtet worden. Hier wurden vor allem die als „fliegende Bleistifte“ bezeichneten Maschinen Do 17 und Do 217 gewartet und eingeflogen, in den letzten Monaten auch noch die Do 335, das damals schnellste Propellerflugzeug der Welt.

Untere Aufnahme vom 2.2.1948. Die Amerikaner haben 1945 den Flugplatz wieder hergestellt und zur US-Airbase „Ob“ ausgebaut, sogar die angelaufene Serienproduktion der Do 335 zu Ende geführt. Es standen auf dem Flugfeld bis zu 500 viermotorige US-Bomber, die von hier nach Amerika zurückgeführt, an andere Länder verkauft, z.T. auch verschrottet wurden. *Dr. Ludwig Ostermayer*



Verstorben

Folkmar Längin

Am 24. Dezember 1999 starb in seinem Haus in Weßling der Cellist, Gambist und Musikwissenschaftler Folkmar Längin in seinem 93. Lebensjahr. „Unser Dorf“ ist ihm besonders verbunden, hat er doch 1972 - bereits drei Jahre nach-



dem er Weßlinger geworden war - die Grünsinker Konzerte ins Leben gerufen, sie lange gestaltet und an ihnen mitgewirkt. Jetzt werden sie von unserem Verein in seinem Sinne weitergeführt. Er gab auch den Anstoß zur Restaurierung der historischen Grünsinker Orgel und steuerte mit den Überschüssen aus den ersten Konzerten zur Finanzierung bei.

Zu seinem 90. Geburtstag hatten wir ihn im Heft Nr. 19 als Weßlinger Künstler gewürdigt und seinen künstlerischen Lebensweg beschrieben. Er gehörte fast noch zur ersten Generation Musiker, die die „alte Musik“ zu neuem Leben erweckten und die Kunst, die originalen Instrumente zu spielen, erst wieder entwickeln mussten. Unermüdlich bis in seine letzten Lebensjahre durchstöberte er die Bibliotheken nach verschollenen

Kompositionen, die er bearbeitete und veröffentlichte.

Vor allem aber war er aktiver Musiker an vielen Orten sowohl als Solist wie in verschiedensten Ensembles mit einem breit gefächerten Repertoire. Gleichermassen war er seit Beginn seiner Musikerlaufbahn Lehrer einer großen Zahl Schüler, zuletzt als Dozent am Richard-Strauß-Konservatorium in München. In den Jahren seines Ruhestandes nahmen auch einige Weßlinger bei ihm Unterricht und bringen nun das Erlernte in so manchen Hausmusikzirkeln ein. So wird Folkmar Längin in Weßling noch geraume Zeit in guter Erinnerung bleiben. Vielleicht könnte man die Grünsinker Konzerte mit seinem Namen verbinden?

Dr. Ludwig Ostermayer

Musikgruppen vorgestellt:

Das "Chaotenorchester" aus Hochstadt

Das erste Treffen fand tatsächlich im Sandkasten statt. Uschi Meisinger-Schmidt und Birgitt Pues, beide Mütter und in Hochstadt ansässig, offenbarten hier ihre gemeinsame Musikbegeisterung und heckten auch gleich einen Plan aus. Uschi Meisinger-Schmidt spielte sowieso mit ihren Kindern zusammen Volksmusik im Familienkreis. Und Birgitt Pues, vor kurzem aus einem Nachbarort zugezogen, engagierte Klavierlehrerin und Musikpädagogin, wollte bei der Erweiterung des familiären Musikkreises gern behilflich sein.

Das gute Echo bei einer ersten Aufführung im Freizeithaus Hochstadt - Singen und Musizieren zum 4. Advent 1998 – mit Müttern und Kindern, die Gitarre, Blockflöte und Hackbrett spielten und sangen, ermutigte zu Plänen für weitere Auftritte. Regelmäßige Proben wurden jetzt angesetzt. Und von nun an kamen ständig neue Kinder, die mitmachen wollten.

Die 14tägigen Proben konnten zuerst in einem Anbau des Elternhauses von Frau Meisinger-Schmidt stattfinden. Inzwischen mußte man allerdings in das Freizeithaus ausweichen, da das "Chaoten-Orchester" wohl eine suggestive Kraft entwickelt hat und jetzt über etwa 30 Mitspieler verfügt. Viele Kinder haben mit einem Instrumentenspiel deshalb angefangen, weil ihre Freunde bei diesem Orchester mitwirken.

Als Ziel von Aufführungen werden immer wieder Familiengottesdienste gesetzt und das Musizieren für Senioren in der Gemeinde, auch ein Auftritt im Fasching Ende Febr. 2000 im Freizeithaus wurde viel beklatscht.

Nicht nur alpenländische Volksmusik steht auf dem Programm, sondern auch Gospels, instrumental umgesetzt, Mozart-Variationen und (bisher) ein Auszug aus der Bauernmesse von Annette Thoma. Eine Partitur setzt Frau Pues über Computer für vier bis fünf Stimmen um; einzelne Stimmen können dadurch auch auf ein Minimum an Spielvermögen gesetzt werden, immerhin wirken ja auch Dreijährige mit. Auf diese Weise kann jeder mitspielen, der Spielspaß bleibt erhalten und der Ansporn, noch besser zu werden – vielleicht so gut, wie andere Mitmusizierende – ebenfalls.

Die Stücke werden zuerst mit Singen und Klatschen, Körperbewegung vorgestellt und vorbereitet – hier ist die Musikpädagogin in ihrem Element. Danach folgt das Spielen auf den Instrumenten. Im Vordergrund stehen Spaß und Freude an der Musik und das gemeinsame Musizieren der Generationen. Vorbild und Ansporn ist auch Lehrer Halser aus Hochstadt, der, wie Frau Meisinger-Schmidt erzählt, sie selbst wie auch ganze Schülergenerationen mit seiner Musikbegeisterung anzustecken vermochte. Nicht zuletzt trägt natürlich das große Musikengagement in den einzelnen Familien des Dorfes maßgeblich dazu bei, dass die Kinder beim Üben und Proben durchhalten. Ein Erlebnis ist haften geblieben: Als einige Kinder dem Orchester den Rücken kehren wollten, spielten die beiden Leiterinnen die Musikkassette von einer Aufführung vor. Sofort waren alle wieder begeistert und musizieren weiterhin mit.

War es zunächst ein reines Mädchen-Frauen-Orchester, sind inzwischen

schon acht Buben dazugestoßen. Geplant ist auch, einige Instrumente spielende Väter mit einzubeziehen, wenigstens ab und zu.

Die Altersspanne umfasst Kinder ab 3 Jahren bis zu Erwachsenen von 60 Jahren, also drei Generationen. Nahezu alle dreißig Musizierende kommen aus dem ca. 780 Bürger zählenden Gemeindeteil Hochstadt (3 aus Oberpfaffenhofen, 1 aus Weßling, 1 aus einem anderen Dorf). Zwei Drittel des Orchesters sind Kinder, ein Drittel Erwachsene. "Die Proben sind immer chaotisch", sagt Frau Meisinger; Der Name "Chaoten-Orchester" ist sicher auch deshalb gut gewählt.

Im Orchester gibt es jetzt 6 Gitarren, 6 Hackbretter, 12 Blockflöten, 4 Querflöten, 2 Klarinetten, 3 Geigen und 1 Akkordeon. Bei Gesangseinlagen sind nur die Kinder beteiligt. Hackbrett wird

Geschützte Pflanzen:

Frühlingsenzian
- *Gentiana verna* -

Schusternagerl

Wie ein paar Tupfer Himmelsblau so leuchtet die Gruppe der Schusternagerl im kurzen, frischen Frühlingsgras. Aus einer Rosette verschieden langer, lanzettlicher Blätter wächst ein kurzer, blattumhüllter Stiel, der einen langen Kelch trägt, aus dem die leuchtend blaue Blüte aufsteigt. Sie ist in fünf große, sich ausbreitende Zipfel aufgeteilt, zwischen denen sich kurze Blättchen zu einem Krönchen zusammenfügen. Bei grau bedecktem Himmel schließt sich die Blüte zu einer zusammengequirlten Spitze, bei Sonnenschein öffnet sie sich zu einem Stern. Ab März bis Mai können wir diese 3 bis 15 cm hohen, bezaubernden Blumen auf manchem Magerrasen an unseren kalkhaltigen Moränenhügeln finden.

Dr. Gerhild Schenck-Heuck



Das Chaoten-Orchester Hochstadt: Links oben Birgitt Pues und Uschi Meisinger-Schmidt

hauptsächlich als Rhythmusinstrument eingesetzt.

Die Begeisterung von Birgitt Pues und Uschi Meisinger-Schmidt wirkt ansteckend. Liebe zu Menschen und Musik sowie große Geduld dürfen vorausgesetzt werden. Wie sonst wäre es wohl möglich, dreißig Musizierende zwischen 3 und 60 Jahren mit Freude und Spaß zu aufführbaren und gut anzuhörenden Stücken zu bringen?

Ingeborg Blüml

OPTIK WEBER
Inhaber Christine Weber

Hauptstraße 23
82234 Weßling
Telefon 08153/1458
Telefax 08153/4433

Greenland
IMMOBILIEN
HANS OSTERMAIR

Häuser - Wohnungen - Grundstücke - Landwirtschaftliche Objekte
laufend gesucht

Am Zehentstadel 7a - 82205 Gilching
Telefon 08105/1261 - Telefax 08105/8677 - Mobil 0171/4726464

**FACHMANN IM
ELEKTROHANDWERK**
DENN STROM WIRD ES IMMER GEBEN

**Elektroinstallation
U. Chorherr**

Ihr Elektromeister
wenn es um
Elektroinstallation
Beleuchtung
Zentrale Staubsaugeranlagen
geht

82234 Weßling • Tannenbergr. 31
Tel. 08153 / 1375
Fax 08153 / 4289

Sparspass pur.
So günstig und schon ein Corsa.



DER CORSA EDITION 100.

Corssa „Edition 100“ 1,0 12 V, 40KW, 5-Gang-Sportgetriebe, Kopf-
stützen, Airbags Fahrer + Beifahrer, Seitenairbags, Radio Car 300,
ABS, Make-up-Spiegel, Funktionspaket, get. Wärmeschutzvergl.,
Sitzhöhenverst., elektr. Servo, Leichtmetallräder, get. Rücksitzbank,
incl. Fracht und Zulassung.

Unser „Special“-Angebot:

20.599,-- DM

Wir haben ein gut sortiertes Lager - sie haben keine Wartezeit
Von Astra bis Zafira. Überzeugen Sie sich.

Ihr freundlicher Opel-Händler

Autohaus Grün GmbH
Landsberger Straße 64
82205 Gilching
Telefon (0 81 53) 37 38-11

**Autohaus
GRÜN**

Autohaus Grün - GmbH
Mühlfelder Straße 99
82211 Herrsching
Telefon (0 81 52) 9 68 09-0

www.autohausgruen.de

OPEL



**EDELMANN
GETRÄNKEVERTRIEBS GmbH**
Abholmarkt - Auslieferung



Wir führen:
ein reichhaltiges Sortiment bekannter Brauereien
Weine - Spirituosen - Säfte - Fallbere
sowie Verleih von
Tischen, Bänken, Bierkrügen und Lichterketten

Laufend SONDERANGEBOTE
bekannter Biere und Mineralwasser

Weßling Hauptstraße 14 Tel. 08153/3417 Fax 08153/4459

**DIE
HOLZ
WERK
STATT**

**Handwerkliche Qualität
+
Gutes Design**

Biologische Oberflächen
Natürliche Materialien

Möbel + Einrichtung
von Küche bis Schlafzimmer

Wolfgang Grünwald

82234 Weßling
Fabergstr. 17
Tel.: 4243

83131 Gauting
Hangstr. 1
Fax: 089/8500892
Tel.: 089/8508463

Regionale Vermarktung:

Die "Starnberger Land Solidargemeinschaft"

Am 18. Januar 2000 war es so weit, dass das "STARNBERGER LAND Brot" im Landratsamt offiziell vom Landrat angeschnitten wurde; ab dem 20. Januar lag es in vielen Bäckereien des Landkreises zum Verkauf bereit. Was verbirgt sich hinter dieser Idee "STARNBERGER LAND Brot"?

Ziel der "STARNBERGER LAND Solidargemeinschaft e.V." ist es, die Lebensgrundlagen von Menschen und Pflanzen in der Region zu verbessern, über die Bewahrung der Schöpfung nicht bloß zu reden, sondern etwas dafür zu tun. Wir wollen bei den Verbrauchern das Bewusstsein für frische, naturnah aus unserer Region stammende Lebensmittel steigern. Damit stärken wir nicht nur die ländlichen Strukturen. Wir bieten auch Anreize, umweltschonender zu erzeugen und zu verarbeiten, und sicher nicht zuletzt damit Arbeitsplätze in Landwirtschaft und Handwerk in unserem Landkreis.

Unser Slogan "Aus der Region, für die Region" beschreibt unsere Idee der regionalen Vermarktung:

- Sie beruht auf kleinen Kreisläufen mit kurzen Wegen.
- Sie zielt auf sichere Identität und hohe Glaubwürdigkeit.
- Sie belässt die Wertschöpfung in der Region, da die Rohware aus der Region stammt und die Verarbeitung in der Region verbleibt.

Das Getreide für das "STARNBERGER LAND Brot" stammt ausschließlich von Bauern aus dem Landkreis Starnberg. Die Anbaurichtlinien, die von Mitgliedern der Solidargemeinschaft ausgearbeitet wurden, schreiben vor, dass auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Wachstumsreglern verzichtet wird. Da dies automatisch nur eine sehr mäßige Düngung mit sich bringt, hat man auch einen geringeren Ertrag. Das Getreide ist jedoch weitgehend frei von

schädlichen Rückständen. Boden und Grundwasser werden weniger belastet. In der Krämermühle in München wird unser "STARNBERGER LAND Getreide" schonend vermahlen. Bedeutend ist dabei, dass im "STARNBERGER LAND Mehl" der Keimling mit seinen zahlreichen Vitaminen und hochwertigem Eiweiß enthalten bleibt. Und schließlich backen 13 Bäcker der Starnberger Bäckerinnung das "STARNBERGER LAND Brot" aus reinem Natursauerteig, ohne Zusatz von Backhilfsstoffen und Konservierungsmitteln.

Bei der diesjährigen Getreideernte wird erstmals auch Roggen der Oberpfaffenhofener Landwirte Hans Penzl und Lorenz Wastian zur Vermarktung kommen. Als nächstes Produkt soll Honig eingeführt werden. Hier beteiligen sich die Imker Hermann Ruhdorfer (Oph) und Helmut Schneider aus Weßling.

Das "STARNBERGER LAND Brot" wird in unserer Gemeinde angeboten von der Bäckerei Böck in Oberpfaffenhofen und der Filiale der Bäckerei Reis in der Weßlinger Hauptstraße.

Seit dem 19. Juli 1999 ist die "STARNBERGER LAND Solidargemeinschaft" ein eingetragener Verein. Die Mitglieder des Vereins arbeiten ehrenamtlich. Sie kommen aus den Bereichen Verbraucher, Landwirtschaft, Handwerk, Kirchen sowie aus Umwelt- und Naturschutzverbänden. In den Beirat gewählt wurden die Weßlingerinnen Michaela Ostermair und Annemarie Wunderl sowie Sieglinde Wastian aus Oberpfaffenhofen.

Die Gemeinde Weßling unterstützt diese Solidargemeinschaft als Fördermitglied.

Je mehr Bürger in den Lebensmittelgeschäften nach "STARNBERGER LAND Produkten" fragen, desto bereitwilliger werden sich Produzenten umstellen und anschließen.

Jutta Köhler
Gottfried Weber

Das Interview

Wir sprachen mit
Bäckermeister Thomas Böck



Unser Dorf: Herr Böck, Sie zählen zu jenen Bäckern, die sich nach Gründung dieser Solidargemeinschaft dafür entschieden haben, "Starnberger Land Brot" mit in Ihr Sortiment aufzunehmen. Warum?

Böck: Aus 2 Gründen. Ich will die heimischen Anbauer unterstützen, deren Getreide eine gute Qualität des Mehls garantiert. Und: das gleiche Projekt ist im Landkreis FFB sehr erfolgreich, warum nicht auch bei uns?

U.D.: Wie ist bislang die Kundennachfrage nach diesem Brot?

Böck: Sehr gut. Ich habe ehrlich gesagt nicht mit einer solch starken Nachfrage gerechnet.

U.D.: An welchen Tagen wird "Starnberger Land Brot" in ihrer Bäckerei gebacken?

Böck: Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

U.D.: Haben Sie verschiedene Brotsorten im Angebot?

Böck: Vorerst nur eine Sorte. Ein Roggenmischbrot, bestehend aus 70 % Roggen und 30 % Weizen.

U.D.: Wie wird dieses Brot gebacken?

Böck: Mit Natursauerteig. Als Zusatz nur Hefe, Jodsalz und Gewürze.

U.D.: Ist "Starnberger Land Brot" teurer als herkömmliches Brot?

Böck: Ja, etwa 7 %. Das resultiert daher, dass die Bauern für ihr ungespritztes Getreide einen fairen Preis bekommen, dass nach dem Mahlen dem Weizenmehl die mineralstoff- und eiweißreichen Keimlinge wieder zugefügt werden, der Kunde also ein hochwertiges Lebensmittel erhält und dass die Anlaufkosten bei der Etablierung der Einrichtung "Starnberger Land" in den Brotpreis mit einfließen.



CHR. SPONNER

RAUMAUSSTATTUNG

Ringstraße 2

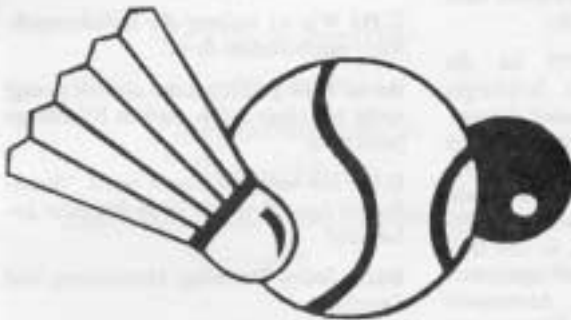
☎ 1605

*Polsterei
Gardinen*

*Tapeten
Bodenbeläge*

Match box

Tennis · Squash
Badminton · Klettern



Gilching - Carl-Benz-Straße 5
Telefon 08105/23838

METZGEREI BOLLMANN

Mailingerg Weg 8 • 82234 Welling • Tel. 0 81 53 / 95 25 83

Neue Öffnungszeiten:

Montag bis Mittwoch 7:30 - 13:00 Uhr
Donnerstag und Freitag 7:30 - 13:00 Uhr u. 15:00 - 18:00 Uhr
Samstag 7:00 - 12:00 Uhr

Wir bieten Ihnen ...

- **Feine Fleisch- und Wurstwaren** ausschließlich aus eigener Herstellung
- **Käse** aus der Molkerei Scheitz in Andechs
- **Salate** aus eigener Herstellung, stets frisch
- **Semmeln, Brezen, Brot** von der Bäckerei Böck
- **Geschenkideen** aus Ihrer Metzgerei

Für Ihre Brotzeit halten wir ständig
warme Schmankerl bereit:

z.B.: Fleischpflanzerl, Haxen, Leberkäse, Braten

Wir beziehen unser Schweinefleisch aus Niederbayern.
Bind- und Kalb von Höfen aus der Umgebung

FRANZ BAIER

MEISTERBETRIEB

Sanitär · Heizungstechnik · Kundendienst

Am Siehsnichtgern 3 · 82234 Oberpfaffenhofen
Tel. 08153/4747 · Fax 08153/4700

Vorgestellt:

Kolpingfamilie Weßling

Vergangenes Jahr feierte die Weßlinger Kolpingfamilie ihr 50-jähriges Bestehen. Es lohnt sich, einmal einen Blick auf die interessante Vergangenheit dieses Vereins zu werfen, der während des 3. Reichs verboten war.

Die Gründung unserer Familie geht auf eine Idee von unserem bereits verstorbenen Kolpingsbruder Otto Hölle zurück. Er kam aus einer großen Kolpingfamilie in Biberach und wollte auch in Weßling zu solch einer Familie gehören. Er lag unserem damaligen Pfarrer Max Walter so lange in den Ohren, bis sich dieser entschloss, im Gasthof zur Post eine Gründungsversammlung zu halten, nur für Männer versteht sich, Kolping war ja damals noch ein Gesellenverein. Der Einladung zu dieser Versammlung folgten über 100 Männer.

Nach der langen Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft war es endlich wieder möglich, sich einem Verein anzuschließen, der christliche Grundwerte zu seinen Leitsätzen erhob. Ein Redner aus München, der damalige Landespräsident, legte die Idee Adolf Kolpings den Weßlingern ans Herz, und so unterschrieben doch immerhin 46 Männer die Beitritts-erklärung. Kolping Weßling existierte. Und wie. Jede Woche fand eine Gruppenstunde statt. Den Großteil der Bildungsarbeit bestritt Pfarrer Max Walter mit einer Unzahl von Vorträgen aus allen Wissensgebieten. Jeden zweiten Freitag zogen unsere Kolpingsbrüder in die Kegelbahn des Gasthof zur Post und versuchten, alle Neune zu treffen, die neun Kegel mussten damals noch von Hand aufgestellt werden. Diese Arbeit besorgte der Kegelbua für ein paar Zehnerl Trinkgeld.

Wie ernst die Vorstandschaft das Vereinsleben damals nahm, davon zeugt ein Brief, der allen Mitgliedern ins Haus flatterte. Darin wird jeder eindringlich ermahnt, mindestens einmal im Monat zu einer Versammlung zu erscheinen.

Da stand: „Wenn Du Dich im nächsten Vierteljahr nicht mehr bei uns sehen lässt, so nehmen wir an, dass dein Interesse an der Sache Kolpings erloschen ist und Du danach auf eine Mitgliedschaft in unseren Reihen verzichtest“. Prompt kehrten 7 Mitglieder dem Verein verärgert den Rücken. Geschehen im Juni 1955.

Etwas großzügiger zeigte sich die Vorstandschaft im Januar und Februar 1956. In diesen Monaten fand absichtlich nur

eine Veranstaltung statt, so dass die Kolpingsöhne ohne schlechtes Gewissen die Eishockeyspiele der Weßlinger Oberligamannschaft verfolgen konnten.

Die Sorge um schlecht besuchte Vorträge beschäftigte Kolping damals wie heute. Alois Buchcik, der damalige Schriftführer, schrieb in seinem Jahresbericht 1957. „Die Kegelabende sind sehr zurückgegangen, es wurde nur an 12 Abenden gekegelt.“ 1958 konnte Alois dann in seinen Bericht nur noch 3 Kegelabende verzeichnen.

Am 23.9.64 starb dann unerwartet Präses Max Walter. Es war ein herber Verlust für die Kolpingsöhne und die ganze Gemeinde. Wer sollte nun die Vorträge halten? Wie würde es weiter gehen?

Es ging weiter. Andere hielten die Vorträge. Am 1.2.65 wurde ein anderer Pfarrer, Lorenz Schrettle, Präses. Die Vorsitzenden wechselten, die Schriftführer und Kassierer wechselten, kaum einer ist in unserer Familie, der nicht schon ein oder mehrere Ämter inne hatte. So ging es immer vorwärts, und immer hat die Kolpingfamilie vermeintliche und echte Krisen gut überstanden.

Einige Male stellten junge Kolpingmitglieder in Weßling, natürlich unter Mithilfe von anderen, einen Maibaum auf. Doch als die jungen Leute bei Kolping auch schon über 40 waren, besannen wir uns und gaben den Brauch in die Hände der Weßlinger Feuerwehr. Dort gab es jede Menge wirklich junge Männer, welche die langen Maibaumwachen auch besser überstanden.

Geselligen Veranstaltungen standen die Kolpingmitglieder damals wie heute immer aufgeschlossen gegenüber. In den

50er Jahren fanden im Saale des damaligen Gasthof zur Post mehrmals im Jahr Tanzabende statt, die recht beliebt waren. Ich schreibe nun schon zu viel von den Gründerjahren und es könnte der Eindruck entstehen, uns wäre in späteren Jahren nichts eingefallen. Ist uns schon! Neben altbewährten Veranstaltungen hat sich unser Programm durchaus gewandelt. Seit 8 Jahren brechen wir auch bei Schnee und Sturm am Ostermontag zum Emmausgang auf, halten in einer der nahegelegenen Kapellen eine kleine Andacht und kehren dann zu einem gemütlichen Ausklang in ein Wirtshaus ein.

Die traditionelle Nikolausfeier im warmen Café Schmid haben wir kurzerhand in den eisigen Winterwald verlegt. Der Abend findet bei jungen Familien regen Zuspruch, auch wenn der Nikolaus neben ermahnenden Auszügen aus dem goldenen Buch nur ein kleines Schokoladenabbild von sich den zitternden Kindern überreicht.

Jedes Jahr, wenn die Blätter fallen, bringt uns ein Abend im herbstlich geschmückten Pfarrsaal in weinselige Stimmung. Bei einer schmackhaften Brotzeit und bei einigen Gläsern Wein zaubern wir die Stimmung herbei, die wir bei unseren früheren Südtirol-Ausflügen so genossen haben. Im Sommer führen uns Radltouren in die nähere Umgebung von Weßling. Und öfters schon hörte ich halb verschämt gemurmelt die Worte: **Da war i no nia.**

Bildungsveranstaltungen nehmen bei uns einen breiten Raum ein. Die Themen decken die Bereiche Wissenschaft, Geschichte, Religion und Allgemeinwissen ab. Gerne kommen auch Weßlinger Bürger mit interessanten Reiseberichten zu Wort. Zu unseren Veranstaltungen sind alle interessierten Bürger immer herzlich willkommen.

Hans Steiner



Kolpingmitglieder zur 10-Jahresfeier am 18.10.1959

BERNLOCHNER

08153/3926
08153/3937

Zimmerei Bauspenglerei
Innenausbau Bedachungen 82234
Montagekräne **HOCHSTADT**

SOYER-Bolzenschweißer

soyer



- Blitzschnelle Befestigungstechnik für Bolzen und Stifte von 1-30 mm Ø
- Vom Handgerät bis zum CNC-Vollautomaten mit Prozesskontrolle
- Alle Schweißbolzen ab Lager lieferbar
- Entwicklung, Herstellung, Vertrieb und Service aus einer Hand



Heinz Soyer
Bolzenschweißtechnik GmbH
Ettenschlag
Iminger Straße 14
82237 Wörnsee
Telefon 08153/885-0

OTTO SCHMID

Haustechnik - Betonbohrungen - Rohrreinigung
Verkauf von Sanitär- und Heizungsartikeln

82234 Hochstadt Dorfstraße 2
Telefon 08153/2439 Telefax 08153/2442 Funktel. 0172/902 6150

Ein kleines Jubiläum und ein grosses Dankeschön!

Mit dieser Ausgabe halten Sie das 25. Heft von UNSER DORF in Händen. Für mich als verantwortlichen Redakteur der Zeitung ist diese runde Zahl der beste Anlaß, um einmal umfassend **Danke** zu sagen. Zuerst und am allermeisten dem Redaktionsteam, das nun über Jahre hinweg sich immer engagiert, um Themen zu aktualisieren, Artikel zu verfassen und diese pünktlich fertigzustellen. Wohlgermerkt, alles Freizeitarbeit. Ferner den zahlreichen MitbürgerInnen, die mit eigenen Beiträgen den Inhalt der Zeitung bereichern. Weit über

500 (!) namentlich gezeichnete Beiträge von rund 90 (!) ortsansässigen Autoren sind seither veröffentlicht worden. Bedanken möchte ich mich aber auch bei den vielen Helferinnen und Helfern, die UNSER DORF so zuverlässig an alle Haushalte der Gemeinde verteilen und bei allen Firmen und Gewerbetreibenden, die uns mit ihren Inseraten regelmäßig finanziell unterstützen.

Und: last not least ein Dankeschön an alle Leser für die jahrelange Treue.

Ihr Gottfried Weber

Des Rätsels Lösung

aus Heft 24 lautet FEUERWERK 2000

Exakt 100 Einsendungen - das ist Rekord - erreichten uns auf das Brückenrätsel der letzten Ausgabe von UNSER DORF.

Zuschriften kamen aus Texas, aus Vermont und aus Hallbergmoos. Nicht alle fanden das richtige Lösungswort. 12 Teilnehmer tippten auf „Feuerwehr 2000“. Die Antwort eines Lesers hieß:



Roland Schmidt aus Weßling gewann unter 100 Teilnehmern den 1. Preis

„Schon heute graut uns vor dem Müll, den das *Feuerwerk 2000* in der Gegend verstreuen wird“.

Hier nun die Preisträger:

1. Preis

Roland Schmidt aus Weßling

2. Preis

Susanne Langheim aus Oberpfaffenhofen

3. Preis

Familie Bopp aus Weßling

4. Preis

Rudolf Burger aus Weßling

5. Preis

Familie Brudnjak aus Weßling

6. Preis

Elisabeth Grabmaier aus Weßling

Wir gratulieren allen Gewinnern sehr herzlich. Die neue Rätselaufgabe finden Sie wie immer auf der letzten Seite. Machen Sie mit!

Agenda-Arbeitskreis ENERGIE informiert

Wer umweltverträglich erzeugten Strom beziehen möchte - also „Strom ohne Atom“, kann das ab sofort tun. Seit der Liberalisierung des Strommarktes ist ein problemloser Wechsel des Stromlieferanten möglich. Die derzeit preisgünstigsten „Öko-Strom-Anbieter“ sind

EWS Tel. 07673-88850 und

Lichtblick GmbH Tel. 0810-2660660



IMPRESSUM

Herausgeber: UNSER DORF
Denkmäler - Kultur - Ortsbild e.V.
Ringstr. 13, 82234 Wessling
Tel.: 08153 / 3778
E-Mail: Unser.Dorf@gmx.de
Internet: <http://www.m.shuttle.de/rusch/UnserDorf.html>

Redaktion: Gottfried Weber (verantwortl.)
Rudolf Bieber
Ingeborg Blüml
Ulrich Choherr
Dr. Augustin Müller
Dr. Ludwig Ostermayer
Michael Pimperl
Sonja Rüba (Jugendseite)
Gisela Ruesch
Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Satz: Carmen Eber

Druck: Firma Grabowski, Hersching

Anzeigen: Ulrich Choherr

Konto: Raiffeisenbank Wessling
Kontonr.: 112 160 (BLZ 701 696 04)

„Unser Dorf“ ist parteiunabhängig, erscheint jährlich 3x und wird kostenlos an alle Haushaltungen verteilt. Auflage: 2100

Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier

Neues aus der Gemeindebücherei

Nach der Hemingway-Ausstellung im Frühjahr und einer Leseweche in Zusammenarbeit mit der Weßlinger Schule haben wir für Ende Juni wieder einen Literaturabend geplant. Dieses Mal ist er Antoine de Saint-Exupéry, dem Schöpfer des „kleinen Prinzen“, anlässlich seines 100. Geburtstages gewidmet. Wir möchten über Leben und Werk des Autors informieren, und wir hoffen, dass das Interesse genauso groß sein wird wie bei unserem Goethe-Abend im letzten Jahr. Den genauen Termin werden wir noch in der Tagespresse bekannt geben.

Für diejenigen, die unsere Gemeindebücherei noch nicht kennen sollten, ein kleiner Hinweis:

- Sie finden uns im Weßlinger Bahnhofsgelände. Ein kleiner Abstecher in unsere Räume mit 5.500 Büchern, davon ungefähr die Hälfte Kinder- und Jugendliteratur, lohnt sich bestimmt.
- Wir haben geöffnet am:
Dienstag 15.00 - 17.00 Uhr
Mittwoch 10.00 - 12.00 Uhr
Donnerstag 17.00 - 19.00 Uhr
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Das Bücherteam

Anke Prell, Bärbel Dähne-Külzer

Mitmachen - Mitgewinnen

Rätselgestaltung: Ulrich Chorherr

Silbenrätsel

Die ersten Buchstaben der gesuchten Wörter ergeben von oben nach unten gelesen einen für Weßling bedeutsamen Begriff. Schreiben Sie bitte die Lösung auf eine Postkarte und senden Sie diese an: UNSER DORF • Ringstraße 13 • 82234 Weßling

äl - au - amt - bach - baum - berg - berg - bo - christ - del - eis - ge - gen - gen - hen - hö - hoch - is - kö - land - land - ling - mai - neu - nig - pra - rat - rats - re - ried - schaft - ße - ten - tes - stadt - stock - stra - um - hungs - wirt

- | | |
|--|---|
| 1. _____
Bauernhof | 8. _____
Moränenhügel in Weßling (639,7 - ehemaliger Aussichtspunkt) |
| 2. _____
Senat | 9. _____
Häufig vorkommendes Sportgerät am Weßlinger See |
| 3. _____
Siedlung in der Gemeinde Weßling | 10. _____
Name des Weßlinger Kindergartens |
| 4. _____
Gut, im Besitz der Stadt München (nähe Weßling) | 11. _____
Höchste Erhebung in Hochstadt (645) |
| 5. _____
Kommunale Behörde in Starnberg | 12. _____
Gewässer in Hochstadt |
| 6. _____
Ort am Lago Maggiore mit Freundschaftsbeziehungen zu Weßling | 13. _____
Straßenbauvorhaben |
| 7. _____
Patronat der Weßlinger Pfarrkirche | 14. _____
Brauchtumsstangerl (in jedem Ortsteil vorhanden) |

UND DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN:

1. Preis:

Zwei Freikarten für das diesjährige Grünsinker Konzert am 2. Juli incl. 2 Getränken nach Wahl in der Pause

2. Preis:

einen Kunst- und Kulturführer der Region München

3. Preis:

Gutschein für einen Osterfladen vom Café am See

4. Preis:

ein Vogel-Bestimmungsbuch

5. Preis:

ein Glas Frühlingshonig von einem Weßlinger Imker

6. Preis:

ein Taschenbuch: Pflanzen der Wiese

Teilnahmeberechtigt ist jeder Bürger zwischen 6 und 106 Jahren. Pro Person oder Familie darf nur eine Lösung eingesandt werden. Die Verlosung der Preise erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. Alle Gewinner werden von uns benachrichtigt, ihre Namen zusammen mit den richtigen Lösungen in der nächsten Ausgabe von "Unser Dorf - heute" veröffentlicht.

Jugendliche können statt der ausgewiesenen Preise auch ein Spiel gewinnen.

Einsendeschluss
ist der 17. April 2000